

# Tiergestützte Intervention am Hof Anwendungsbereiche



## Inhalt

03 Einleitung

---

## 04 Tiergestützte Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren

05 TGI-Fachkraft – Doppelqualifizierung

---

## 06 Definitionen der Anwendungsfelder von Tiergestützter Intervention

06 TGP – Tiergestützte Pädagogik

07 TGS – Tiergestützte Soziale Arbeit und Sozialpädagogik

07 TGT – Tiergestützte Therapie

08 Tierarten im TGI-Einsatz

09 Übersicht der Tierarten nach ihrer Eignung für den Einsatz  
in den unterschiedlichen Fachbereichen

---

## 10 Anwendungsfelder

10 TGI in der Freizeitpädagogik

Praxisbeispiel: „PonyBühne“ – Theaterprojekt mit Tieren im Rahmen von Feriencamps

12 TGI in der Kinderbetreuung

Praxisbeispiel: „Die Henne Gageleia“ –

Aktivitäten rund um das Thema Ei/Huhn in der Elementarpädagogik

13 TGI im schulischen Kontext

Praxisbeispiel: „Lese-Esel“ – Lesetraining/Legasthenietraining in der Kleingruppe

Praxisbeispiel: „Gänseprojekt“ – Mediation im Fall von Mobbing

15 TGI in der Kinder- und Jugendhilfe

Praxisbeispiel: „Pflegetier“ – Förderung der Beziehungsfähigkeit in einer stationären  
Betreuungseinrichtung für Kinder und Jugendliche

17 TGI in der Behindertenhilfe

Praxisbeispiel: „Kobl-Bauer“ – Enrichment für Mensch und Tier

19 TGI in der Gesundheitsförderung

Praxisbeispiel: „Auf Kuh und Du“ –

Achtsamkeits- und Entschleunigungsprogramm auf Yogabasis mit Rindern

21 TGI in der SeniorInnenbetreuung

Praxisbeispiel: Einsatz von Kaninchen in der Demenzbetreuung

22 TGI im Coaching und Teamtraining

Praxisbeispiel: „Viehtrieb“ – Teambuilding für unterschiedliche Zielgruppen mit einer Schafherde

24 TGI in der Psychotherapie

Praxisbeispiel: Nähe-Distanz-Erfahrung und Beziehungsfähigkeit –  
Pferde im TGI-Einsatz in der Psychotherapie

25 TGI in der Ergo- und Physiotherapie

Praxisbeispiel: „Therapie nebenbei“ –

Physiotherapie am Bauernhof mit unterschiedlichen landwirtschaftlichen Nutztieren

27 Zusammenfassung

28 Literatur und Quellenverzeichnis

Alle Angaben in dieser Publikation erfolgen trotz größter Sorgfalt ohne Gewähr. Eine Haftung des Herausgebers und der Autorinnen und Autoren ist nicht möglich. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts sind ohne schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.

Herausgeber: Ländliches Fortbildungsinstitut Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten

Autorin: Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> (phil) Brigitte Rametsteiner, Titelbild: Popp-Hackner

© Green Care Österreich, Stand: 2020 / Version 02

Nähere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: [www.greencare-oe.at/datenschutz](http://www.greencare-oe.at/datenschutz)

## Einleitung

Immer mehr Landwirtinnen und Landwirte in Österreich setzen im Bereich der Diversifizierung auf Green Care-Angebote, um damit ihre Betriebe auf ein zusätzliches innovatives wirtschaftliches Standbein zu stellen. Green Care steht allgemein für Aktivitäten und Interaktionen zwischen Mensch, Tier und Natur. Je nach Zielgruppe verfolgen sie gesundheitsfördernde, pädagogische oder soziale Ziele. Die vielfach vorhandenen Zusatzqualifikationen oder Grundberufe der Landwirtinnen und Landwirte aus dem Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich werden mit den Ressourcen der Bauernhöfe und spezifischen Green Care-Methoden kombiniert. Dazu zählt auch die Tiergestützte Intervention (TGI) mit landwirtschaftlichen Nutztieren, deren Einsatzmöglichkeiten und Praxisfelder im Mittelpunkt dieser Bildungsunterlage stehen.

# Tiergestützte Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren

»Tiergestützte Interventionen (TGI) umfassen geplante therapeutische, pädagogische, psychologische und sozialintegrative Angebote [...] für Menschen jeden Alters mit und ohne physische, psychische, sozial-emotionale und kognitive Einschränkungen und Verhaltensweisen. Sie beinhalten auch gesundheitsfördernde, präventive und rehabilitative Maßnahmen.«<sup>1</sup>

Die Anwendungsbereiche von TGI teilen sich somit im Wesentlichen in drei Hauptgebiete:

- Tiergestützte Pädagogik (TGP)
- Tiergestützte Soziale Arbeit / Sozialpädagogik (TGS)
- Tiergestützte Therapie (TGT)

Innerhalb dieser Anwendungsgebiete lassen sich unterschiedlichste Fachbereiche differenzieren, in denen TGI-Maßnahmen umgesetzt werden können – und nach heutigem Stand ist das Feld möglicher Anwendungsgebiete bei Weitem nicht vollends erschlossen. Ziel der folgenden Ausführung soll es sein, einen Einblick in die bereits bestehende Praxis der Tiergestützten Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren zu gewähren und damit neue Perspektiven für weitere Umsetzungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Im Unterschied zu tiergestützter Arbeit mit Therapie-tieren in der Tradition von Besuchstieren und Begleittieren in den unterschiedlichen Einsatzgebieten bringt Tiergestützte Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren mit der Verortung des Settings im Lebensumfeld der Tiere eine zusätzliche Komponente mit sich: die komplexe Struktur des Bauernhofes mit ihrer Vielfalt an natürlichen Wechselwirkungen, Beziehungen und Kreisläufen, die alle Einfluss auf Ablauf und Effekt von tiergestützten Maßnahmen nehmen. Damit eröffnet Tiergestützte Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren Klientinnen und Klienten sowie Ausübenden gleichermaßen eine vielfältige Erfahrungswelt, und sie verleiht tiergestützter Arbeit eine neue Dimension, wie Kurt Kotrschal aus Perspektive der Verhaltensbiologie zusammenfasst:

»[D]ie Menschen besuchen die Tiere in ihrem Lebensumfeld, welches auch ihre Beziehungen zu den dortigen Menschen einschließt. So kann es in idealer Weise gelingen, Achtsamkeit, Behutsamkeit und Empathie zu entwickeln, alles zentrale Komponenten prosozialen Verhaltens und sozialer Kompetenz, für deren Förderung tiergestützte Aktivitäten und Interventionen bekanntlich besonders wirksam sind, bei Kindern jeden Alters, bei Erwachsenen und bei Personen mit besonderen Bedürfnissen.«<sup>2</sup>

Die Beschaffenheit eines geeigneten Settings zur Umsetzung von TGI in einem landwirtschaftlichen Betrieb korreliert naturgemäß mit den Anforderungen und Bedürfnissen der KlientInnen ebenso wie mit den gesetzten pädagogischen, sozialen oder therapeutischen Zielen der Maßnahmen. Dementsprechend wichtig ist eine klare Definition der Zielgruppe(n) bzw. der Zielsetzung(en) von TGI-Maßnahmen im Vorfeld der Umsetzung. Eine Spezialisierung in diesem Sinne ist notwendig und sinnvoll und ergibt sich gleichzeitig aus der Qualifikation aus einem entsprechenden Grundberuf der TGI-Fachkraft.

»Die TGI-Einheiten werden von Personen geplant, durchgeführt und evaluiert, die eine therapeutische, pädagogische oder soziale Grundausbildung sowie eine tiergestützte Aus- und Weiterbildung absolviert haben.«<sup>3</sup>

Die Parameter für die Qualität eines TGI-Angebots mit landwirtschaftlichen Nutztieren sind dementsprechend:

- Fachliche Qualifikation der Ausübenden durch einen Grundberuf
- Zusätzliche Qualifikation aus dem Bereich der TGI
- Landwirtschaftliche Grundausbildung
- Nachweis der Eignung/Ausbildung/artgemäßen Haltung der Tiere im Einsatz
- Sicherheitsgewährleistung im TGI-Setting
- Zielgruppenanpassung des Angebots (Gruppengröße, Infrastruktur etc.)
- Planung und Dokumentationspraxis (Methoden, Evaluierung, empirische Verwertbarkeit)<sup>4</sup>

Wie hieraus ersichtlich ist, werden hohe Anforderungen an TGI-Fachkräfte gestellt bzw. unterliegt die Umsetzung von TGI-Maßnahmen in landwirtschaftlichen Betrieben definierten Regeln, die durchaus hohe Ansprüche an Rahmenbedingungen und Ausübende stellen und mitunter eine gröbere Umstrukturierung bestehender Betriebszweige und landwirtschaftlicher Produktionsprozesse erfordern können. Diese Faktoren sollten unbedingt im Vorfeld eines TGI-Angebots individuell auf den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb abgestimmt und mit allen involvierten Personen (Familienangehörige, BetriebsleiterIn, MitarbeiterInnen etc.) abgeklärt werden, um optimale Voraussetzungen für die Umsetzungspraxis von TGI am Hof zu schaffen.

<sup>1</sup> Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt u. Wasserwirtschaft (2014), S. 304

<sup>2</sup> Kotrschal in: Scholl et al. (2016), S. 10

<sup>3</sup> Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt u. Wasserwirtschaft (2014), S. 304

<sup>4</sup> Vgl. Green Care Österreich (2020)

Grundlage für die sinnvolle und erfolgreiche Umsetzung von Tiergestützter Intervention mit landwirtschaftlichen Nutztieren ist ein ausbalanciertes Beziehungsmodell zwischen den Handlungsebenen und deren Hauptakteurinnen und -akteuren: Klientin/Klient – Tier – TGI-Fachkraft = Beziehungsdreieck in der TGI<sup>5</sup>. Nur wenn es gelingt, ein ausgewogenes, bedürfnisorientiertes und von Empathie geprägtes Beziehungskonstrukt zwischen diesen Parteien aufzubauen, kann das Potenzial Tiergestützter Intervention bestmöglich ausgeschöpft werden.

**»Die wechselseitige Beziehung zwischen den drei AkteurInnen macht TGI erst möglich. Das TGI-Tier kann erst trainiert und wirkungsvoll eingesetzt werden, wenn die TGI-Fachkraft eine Beziehung zum Tier aufgebaut hat. Die Klientin/der Klient kann sich auf den therapeutischen bzw. pädagogischen Prozess erst einlassen, wenn sie/er in eine vertrauensvolle Beziehung zur TGI-Fachkraft und zum Tier getreten ist. Das tiergestützte Element kommt erst zum Tragen, wenn das TGI-Tier eine Beziehung zur TGI-Fachkraft und KlientIn herstellt, wenn es aus dem Gruppenverband mit den Artgenossen heraus sich dem Menschen zuwendet bzw. für Zuwendung seitens des Menschen zur Verfügung steht.«<sup>6</sup>**

Gerade auf Beziehungsebene – gleich ob zwischenmenschlich oder Mensch-Tier-Beziehung – bildet ein Faktor die Grundvoraussetzung für gelungene Interaktion: Authentizität. Es bedarf daher vor allem einer persönlichen Überzeugung von der Sinnhaftigkeit und nachhaltigen Wirksamkeit tiergestützter Arbeit im jeweiligen Anwendungsbereich von TGI, denn nur der (gerechtfertigte) Enthusiasmus für diese Form der pädagogischen, sozialen oder therapeutischen Arbeit mit Tieren bereitet dem Erfolg einen fruchtbaren Boden.

## TGI-Fachkraft – Doppelqualifizierung

Die Basis für die Ausübung einer Tätigkeit im Rahmen von TGI bildet die berufliche Qualifikation aus einem pädagogischen, sozialen oder therapeutischen Beruf. Die TGI-Fachkraft verfügt also über eine abgeschlossene Berufsausbildung in ihrem jeweiligen Grundberuf, die sie dazu befähigt, innerhalb eines gesetzlich geregelten Tätigkeitsbereiches eigenverantwortlich tätig zu werden. Diese grundlegende berufliche Qualifikation garantiert, dass die Umsetzung der tiergestützten Maßnahmen auf einer fachspezifisch evaluierten Methodik basiert bzw. die Maßnahmen wissenschaftlich fundiert sind und empirisch erfassbare Ergebnisse liefern. Die Zielgruppe der TGI-Maßnahmen wird folglich durch den Grundberuf der TGI-Fachkraft genau definiert und abgegrenzt und das Anwendungsfeld der TGI damit festgelegt.

Neben dem Grundberuf stellt eine landwirtschaftliche Qualifikation in Form einer nachweisbaren landwirtschaftlichen Grundausbildung die Basis für eine sinnvolle Verknüpfung von Grundberuf und Tiergestützter Intervention dar. Der Begriff „Doppelqualifizierung“ bezieht sich also auf eine zusätzliche landwirtschaftliche Grundausbildung bzw. eine mehrjährige landwirtschaftliche Praxis der TGI-Fachkraft.

Die Doppelqualifizierung garantiert eine solide Basis für ein qualitativ hochwertiges TGI-Angebot und die Möglichkeit, die vorhandenen Ressourcen eines Hofes in einem klar definierten Anwendungsgebiet der TGI auszuschöpfen. Da es sich bei TGI-Angeboten um hochspezialisierte, auf einem Quellberuf basierende, pädagogische, soziale oder therapeutische Dienstleistungen handelt, stellen die Verortung auf einem Bauernhof und der Bezug auf die dort lebenden Tiere bereits ein klares Abgrenzungsmerkmal zu Diversifizierungsangeboten im Freizeitbereich einerseits und zu Dienstleistungen des jeweiligen Grundberufs im regulären Arbeitsumfeld andererseits dar.

<sup>5</sup> Scholl (2016), S. 15

<sup>6</sup> Ebd.

# Definitionen der Anwendungsfelder von Tiergestützter Intervention

Auf internationaler Ebene wird der Begriff „Tiergestützte Intervention“ und seine Unterkategorien durch die IAHAIO (International Association of Human-Animal Interaction Organizations) definiert. Der Versuch, einheitliche, weltweit gültige Definitionen der einzelnen Anwendungsgebiete zu finden, scheitert an national unterschiedlich definierten Kompetenzbereichen der zugrundeliegenden Grundberufe sowie der teilweise überlappenden Geltungsbereiche und deren unterschiedlichen ethischen Grundsätzen.

**»Ein wesentlicher Grund hierfür (für die inhomogene Rezeption des Begriffes Tiergestützte Intervention Anm.) ist, dass es ‚tiergestützte Interventionen‘ als eigenständige Interventionsform nicht gibt, sondern Tiere als Werkzeuge (tools) in sehr unterschiedlichen Professionen eingesetzt werden, in denen eigenständige ethische Überlegungen gelten, z.B. Psychotherapie (...), Physiotherapie (...) oder Sozialarbeit.«<sup>7</sup>**

Damit unterliegen die Definitionen der unterschiedlichen Fachbereiche Tiergestützter Intervention den nationalen Definitionen der jeweiligen zugrundeliegenden Berufsbilder. Im Folgenden wird auf Basis der Begriffsdefinitionen der IAHAIO eine für Österreich anwendbare Fassung der Begrifflichkeiten und Kompetenzen einzelner Fachbereiche skizziert.

## TGP – Tiergestützte Pädagogik

Die Definition von Tiergestützter Pädagogik (TGP) durch die IAHAIO betont die „zielgerichtete, geplante und strukturierte“<sup>8</sup> Planung und Umsetzung tiergestützter Maßnahmen als begleitende bzw. ergänzende Methode zur Erreichung pädagogischer Zielsetzungen. Die Ergebnisse tiergestützter Maßnahmen im pädagogischen Bereich müssen methodisch referenzierbar, empirisch erfassbar und zur Auswertung geeignet sein.<sup>9</sup>

Der Einsatz von Tieren im pädagogischen Bereich (unabhängig vom Einsatzort Bauernhof) wird hinsichtlich einer verstärkten Ausrichtung auf die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen als etablierte Methode der Pädagogik angesehen.

**»Unter Tiergestützter Pädagogik werden Interventionen im Zusammenhang mit Tieren subsumiert, welche auf der Basis eines konkreten (individuellen) Förderplans oder auf der Basis konkreter Lernziele vorhandene Ressourcen des Kindes stärken, weniger gut ausgebildete**

**Fähigkeiten, insbesondere im emotionalen und sozialen Bereich, fördern und unterstützen, sowie die Kompetenzen eines Kindes insgesamt verbessern sollen. Sie werden durchgeführt von unterschiedlich qualifizierten Experten im pädagogisch-/sonderpädagogischen Bereich (...) unter Einbezug eines Tieres, welches für den Einsatz spezifisch trainiert wurde.«<sup>10</sup>**

Der Schwerpunkt tiergestützter Arbeit im Anwendungsfeld TGP liegt auf der Förderung von kognitiven Leistungen bzw. der Förderung von Sach- und Methodenkompetenzen auf Basis von selbstbestimmtem, selbstmotiviertem und interessiertem Lernen. Hier spielt der Motivationsfaktor „Interaktion mit einem Tier“ eine wesentliche Rolle bei der Aktivierung von Eigeninitiative und Neugierde zur Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten sowie beim Erfassen von komplexen Zusammenhängen und Kausalitäten. Der Einsatz von Tieren im Anwendungsfeld TGP soll als geeignetes Medium zur Erschließung anderer Ebenen des Wissens- und Erfahrungsaufbaus fungieren und erfährt durch die Verortung an einem außerschulischen Lernort (am Bauernhof) noch eine zusätzliche Verstärkung, da das Lebensumfeld der Tiere und das damit verbundene Naturerlebnis ein weitaus größeres Spektrum an Erfahrungsebenen aufweist. Ein Modell dieser mehrdimensionalen Erfahrungsebene auf Bauernhöfen hat Simantke (nach Mayer) 2008 wie folgt dargestellt:

- Ästhetische Dimension: sinnliches Erleben, beobachten, auf sich wirken lassen, zeichnen
- Erkundende Dimension: beobachten und ergründen, nachforschen (z. B. Brunst, Decken, Tragzeit, Tierbeziehung)
- Instrumentelle Dimension: versorgen und verwerten. Praktischer Bezug: Arbeit im Stall und mit Tieren
- Soziale Dimension: Pflege einer besonderen Beziehung zu einem Tier. Schutz, Pflege, Aufzucht, Mutter-Kind-Beziehung.<sup>11</sup>

Nicht zu unterschätzen ist diesbezüglich die Fülle an sensorischen Anreizen, die ein Bauernhof mitbringt, und die eine Sensibilisierung der Wahrnehmung abseits der kognitiven Ebene fördert. Gerade im sonderpädagogischen Bereich ist diese Ebene der Förderung ein wichtiger Bestandteil von TGI-Maßnahmen.

<sup>7</sup> Beetz; Riedel; Wohlfarth (2018), S. 75

<sup>8</sup> IAHAIO (o. J.), online

<sup>9</sup> Ebd.a

<sup>10</sup> Vernooij; Schneider (2008), S. 46

<sup>11</sup> Simantke (2008) in: Strunz (2011)

## TGS – Tiergestützte Soziale Arbeit und Sozialpädagogik

Die IAHAIO unterscheidet kein eigenes Fachgebiet der Sozialen Arbeit bzw. der Sozialpädagogik innerhalb des Anwendungsbereichs Tiergestützter Intervention, sondern fasst die sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Inhalte im Bereich der TGP zusammen. Aus österreichischer Sicht ist jedoch eine Unterscheidung der Fachrichtung Tiergestützte Soziale Arbeit und Sozialpädagogik aufgrund der klar unterscheidbaren Arbeitsfelder und Berufsbilder von SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen durchaus sinnvoll, da hier der Kompetenzbereich zwar überlappend mit der TGP, aber dennoch klar auf die prosozialen Ziele fokussiert ist und gleichgewichtet Kinder und Jugendliche wie auch Erwachsene als Klientel verzeichnet. Zum besseren Verständnis der Rolle von tiergestützter Arbeit im Anwendungsfeld TGS bedarf es eines kurzen Überblicks über die Wirkungsfelder der beiden Fachbereiche Sozialpädagogik und Soziale Arbeit im Sinne einer Abgrenzung zum Anwendungsfeld TGP.

In der Definition von Böhnisch (1979) von Sozialpädagogik wird das Wirkungsfeld dieser Fachrichtung wie folgt definiert:

**»Als erziehungswissenschaftliche Disziplin beschäftigt sich die Sozialpädagogik mit jenen sozialstrukturell und institutionell bedingten Konflikten, welche im Verlauf der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen auftreten: Konflikte zwischen subjektiven Antrieben und Vermögen der Kinder und Jugendlichen und gesellschaftlichen und institutionellen Anforderungen, wie sie Familie, Schule, Arbeitswelt und Gemeinwesen vermittelt sind. Sie versucht diese Konflikte aufzuklären, ihre Folgeprobleme zu prognostizieren und in diesem Kontext die Grundlagen für erzieherische Hilfen zu entwickeln.«<sup>12</sup>**

Der Fachbereich Soziale Arbeit wird vom Österreichischen Berufsverband der Sozialen Arbeit (obds) wie folgt definiert:

**»Soziale Arbeit befähigt und ermutigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen und das Wohlergehen verbessern, dabei bindet sie Strukturen ein. (...) Auf der Ebene des Einzelnen und der Gruppe zielen Sozialarbeiter\*innen bei der Unterstützung der Klient\*innen auf Veränderung und Entwicklung ab, die den Klient\*innen ermöglicht, besser mit der sie umgebenden sozialen Umwelt zurecht zu kommen und ihren Lebensentwurf gelingend zu verfolgen. Gleichzeitig arbeiten Sozialarbeiter\*innen auf der gesellschaftlichen Ebene auf sozialen Wandel hin, der den Einzelnen die Befriedigung der physischen, psychischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse und ihre Entfaltung ermöglicht.«<sup>13</sup>**

Tiergestützte Interventionen im Sozialbereich zielen daher schwerpunktmäßig auf die Förderung prosozialer Kompetenzen und die Befriedigung psychischer und sozialer Bedürfnisse ab und wirken positiv in der Vermittlung von Strukturen. Im Bereich der Jugendarbeit bietet sich der Einsatz von Tieren als „Türöffner“ zu Systemen gesellschaftlicher Interaktion besonders gut an, da tiergestützte Arbeit im Anwendungsfeld TGS „auf den Aufbau emotionaler und sozialer Kompetenzen Heranwachsender (ausgerichtet ist), und damit ein gewisses Gegengewicht zum derzeitigen Trend der Kognitionsorientierung im schulischen Bildungsbereich darstellt.“<sup>14</sup>

Tiergestützte Fördermaßnahmen im Bereich der prosozialen Kompetenzen bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fallen damit bildlich formuliert in die gemeinsame Schnittmenge der beiden Anwendungsfelder TGP und TGS und erweisen sich so als interdisziplinär anwendbares Instrument.

## TGT – Tiergestützte Therapie

In Österreich regelt das Ausbildungsvorbehaltsgesetz, welche Berufsgruppe den Wortteil „TherapeutIn“ in der Berufsbezeichnung führen darf. Das österreichische Berufsgesetz<sup>15</sup> definiert den Begriff „Ausübung von Therapien“ je nach zugehöriger Berufsgruppe bzw. Qualifikation der ausübenden Fachkräfte. Für den Begriff TGT gilt daher eine Anwendbarkeit nur in Verknüpfung mit einer dieser gesetzlich definierten Ausbildungsvorhalte für anerkannte therapeutische Berufe und darf daher auch nur in diesem Kontext verwendet werden.

<sup>12</sup> Böhnisch in: Hamburger (2003), S. 14

<sup>13</sup> Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit (obds), online

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> RIS – Österreichisches Berufsgesetz, online

Inhaltlich definiert die IAHAIO TGT folgendermaßen:

**»Tiergestützte Therapie ist eine zielgerichtete, geplante und strukturierte therapeutische Intervention, die von professionell im Gesundheitswesen (...) ausgebildeten Personen angeleitet oder durchgeführt wird. Fortschritte im Rahmen der Intervention werden gemessen und professionell dokumentiert. TGT wird von beruflich (durch Lizenz, Hochschulabschluss oder Äquivalent) qualifizierten Personen im Rahmen ihrer Praxis innerhalb ihres Fachgebiets durchgeführt und/oder angeleitet. TGT strebt die Verbesserung physischer, kognitiver, verhaltensbezogener und/oder sozio-emotionaler Funktionen bei individuellen Klienten an. Die Fachkraft, welche TGT durchführt (...), muss adäquate Kenntnisse über das Verhalten, die Bedürfnisse, die Gesundheit und die Indikatoren/der Regulation von Stress der beteiligten Tiere besitzen.«<sup>16</sup>**

Die Bezeichnung des Anwendungsfeldes TGT ist somit zwingend an einen gesetzlich definierten therapeutischen Grundberuf des/der Ausübenden gebunden. Therapeutische Maßnahmen können sowohl kausalen als auch symptomatischen Charakter haben, sind jedoch immer in Bezug auf eine fachlich fundierte Diagnose umzusetzen. Das gilt im selben Maße auch für tiergestützte Interventionen im Anwendungsfeld TGT. Schwerpunktmäßig werden TGT-Maßnahmen im Bereich der symptomatischen Therapie eingesetzt, d. h., sie zielen auf eine Verbesserung der Rahmenbedingungen einer facheinschlägigen Therapieform ab bzw. tragen unter Umständen zur Steigerung der Wirkung einer solchen bei. TGT-Maßnahmen stellen also immer begleitende und ergänzende Interventionen dar und werden nie als singuläre Therapieform umgesetzt. Dementsprechend sind TGT-Maßnahmen überwiegend prozessorientiert konzipiert und bedürfen einer laufenden Reflexion/Supervision auf Basis einer fundierten Dokumentationspraxis.

## Tierarten im TGI-Einsatz

TGI mit landwirtschaftlichen Nutztieren stellt im Arbeitsfeld TGI bereits eine Spezialisierung dar. Die Einschränkung der eingesetzten Tierarten auf landwirtschaftliche Nutztiere bringt als zusätzliche Komponente die Verortung der TGI auf einen festen Standort bzw. das unmittelbare Lebensumfeld der Tiere. Im Unterschied zu TGI mit Haustieren fällt somit die Option einer mobilen Umsetzung weitgehend weg, was allerdings durch eine zusätzliche Wirkungskomponente des Umfeldes „Bauernhof“ kompensiert werden kann. Der Einbezug des Lebensumfeldes „Bauernhof“ in die Umsetzung von TGI birgt wiederum selbst großes Wirkungspotenzial.

Unter landwirtschaftlichen Nutztieren versteht man laut österreichischem Tierschutzgesetz<sup>17</sup>

**„alle Haus- oder Wildtiere die zur Gewinnung tierischer Erzeugnisse (z. B. Nahrungsmittel, Wolle, Häute, Felle, Leder) oder zu anderen land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken gehalten werden.«<sup>18</sup>**

Für den Einsatz im Rahmen von TGI eignen sich grundsätzlich nur die domestizierten Tierarten (also keine Wildtiere), deren Haltung in der I. und II. österreichischen Tierhaltungsverordnung geregelt wird bzw. die die Voraussetzungen für den TGI-Einsatz mitbringen. Die THVO regelt die Haltung

**»von Pferden und Pferdeartigen, Schweinen, Rindern, Schafen, Ziegen, Schalenwild, Neuweltkameliden, Kaninchen, Hausgeflügel, Straußen und Nutzfischen (sowie anderer Wirbeltiere)«<sup>19</sup>,**

wobei bis auf Schalenwild, Strauße und Nutzfische grundsätzlich alle angeführten Nutztierarten für einen Einsatz im Rahmen von TGI infrage kommen. Die unterschiedlichen Einsatzgebiete landwirtschaftlicher Nutztiere im TGI-Einsatz bringen unterschiedliche Anforderungen an die eingesetzten Tiere mit sich.

Die Umsetzung Tiergestützter Intervention mit Nutztieren setzt neben dem erforderlichen Fachwissen um tiergerechte Haltung und Gesundheit der Tiere ein hohes Maß an Erfahrung im Umgang mit der jeweiligen Tierart voraus. Im Fokus der Entscheidungsfindung für die eingesetzte(n) Tierart(en) jedoch sollte immer die Kompatibilität der Veranlagungen und Bedürfnisse der gewählten Tierart mit den an sie gestellten Ansprüchen im tiergestützten Einsatz stehen.

<sup>16</sup> IAHAIO (o. J.), online

<sup>17</sup> RIS – Österreichisches Tierschutzgesetz (BGBl. I Nr. 118/2004) § 4, online

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> RIS – Österreichische Tierhaltungsverordnung (BGBl. II Nr. 485/2004) § 24, online

## Übersicht der Tierarten nach ihrer Eignung für den Einsatz in den unterschiedlichen Fachbereichen

Tierart	Veranlagung	Bedürfnisse	Wirkung auf den Menschen	Einsatzbereich
<b>Rind</b>	ruhig, friedfertig, langsame Motorik, hierarchische Rangordnung, hohe Berührungstoleranz	Ruhephasen, Herdensicherheit, Komfortverhalten	beruhigend, entspannend, entschleunigend, wird mit „weiblich, mütterlich“ assoziiert, stärkend, präsent	Regulation von Aktivität, Sensorik, Rhythmusgefühl, Motorik, Selbstwirksamkeit
<b>Pferd</b>	sensitiv, hoch reaktiv, kräftig, schnell, hierarchische Rangordnung	Herdensicherheit, Fluchtverhalten, Bewegungsdrang	aktivierend, ermutigend, ästhetisch ansprechend, wird mit „männlich, heroisch“ assoziiert, stärkend, präsent	Förderung Motorik und Körpersprache, aktivierend, Rhythmusgefühl, Sensorik, Selbstwirksamkeit
<b>Esel</b>	ruhig, friedfertig, introvertiert, flache Herdenstruktur, ausgeprägte motorische und sensorische Fähigkeiten	Sicherheitsbedürfnis, „Freeze“-Verhalten, sensibel für akustische und optische Umweltreize	vertrauenserweckend, vorsichtig, entschleunigend, aufmunternd, wird mit „kindlich, trotzig“ assoziiert, erheiternd, kollegial	Regulation von Aktivität, Sensorik, Motorik, Disziplin, Frustrationstoleranz, Ausdauer, Empathie, Resilienz
<b>Neuweltkameliden</b>	sanft, friedfertig, hoch sensitiv, hoch reaktiv, hierarchische Herdenstruktur, neugierig aber distanziert	berührungssensibel, Ruhephasen, Herdensicherheit sensibel für akustische und optische Umweltreize, Fluchtverhalten, Bewegungsdrang	entschleunigend, aktivierend, vorsichtig, zurückhaltend, scheu, sanft, wird mit „weiblich, sanft“ assoziiert, erheiternd	Förderung Motorik und Körpersprache, Sensorik, Feinmotorik, Regulation von Aktivität, Empathie, Disziplin
<b>Schafe</b>	sanft, friedfertig, flache Herdenstruktur, ruhig, sozial ausgeprägt	starkes Bedürfnis nach Herdensicherheit, Ruhephasen, Fluchtverhalten	beruhigend, freundlich, distanziert, sanft, beschützend im Kollektiv, kollegial, wird mit „weiblich, mütterlich“ assoziiert	Förderung Feinmotorik, Sensorik, Regulation Aktivität, Selbstwirksamkeit Empathie, Resilienz
<b>Ziege</b>	kontaktfreudig, neugierig, gut isolierbar, stark hierarchische Herdenstruktur, hohe motorische Fähigkeiten, hohe Stressresistenz, reaktiv, positiv sensibel für Umweltreize, hohes Lernpotenzial	Bewegungsdrang, stark ausgeprägtes Sozialverhalten, Ruhephasen, Entdeckerdrang, Distanzlosigkeit	kontaktfreudig, fordernd, innovativ, aufgeweckt, gesellig, präsent, wird mit „weiblich, kapriziös“ assoziiert, selbstbewusst, mutig, aufmunternd	aktivierend, motivierend, Förderung der Motorik und Feinmotorik, Frustrationstoleranz, Selbstwirksamkeit, Konzentration
<b>Schwein</b>	kontaktfreudig, motorisch langsam, aktiv, neugierig, leicht isolierbar, komplexe Sozialstruktur, hohe Berührungstoleranz, leicht motivierbar, hohes Lernpotenzial, geringe Stressresistenz	sensorisch stark auf Geruchssinn fokussiert, Komfortverhalten, Ruhephasen, Entdeckerdrang	freundlich, aufmunternd, kontaktfreudig, erheiternd, aufgeweckt, neugierig, verspielt, wird mit „kindlich, tollpatschig“ assoziiert, kollegial	aktivierend, motivierend, Förderung der Feinmotorik, Selbstwirksamkeit, Frustrationstoleranz, Empathie, Konzentration
<b>Kaninchen</b>	sanft, friedfertig, hohe motorische Fähigkeiten, lockere Sozialstruktur, geringe Stressresistenz, hoch reaktiv	hoch sensitiv für Umweltreize, Fluchtverhalten, Bewegungsdrang, stark berührungssensibel	freundlich, sanft, fragil, schutzbedürftig, vorsichtig, neugierig, wird mit „kindlich, hilfsbedürftig“ assoziiert, stimuliert, Obsorgeverhalten	beruhigend, Regulation von Aktivität, Förderung Sensorik und Feinmotorik, Empathie, Konzentration, Geduld
<b>Geflügel</b>	aktiv, reaktiv, hohe sensorische Fähigkeiten, differenzierte Lautgebung, geringe Stressresistenz, hierarchische Sozialstruktur	Sicherheitsgefühl durch ausreichend Deckung, Pickreflex auf Farben, Fluchtverhalten, Komfortverhalten	geschäftig, aktiv, schreckhaft, kommunikativ, fragil, interessiert, wird mit „weiblich, mütterlich“ assoziiert, stimuliert, Obsorgeverhalten	Förderung Sensorik und Feinmotorik, akustische Wahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Regulation Aktivität, Selbstvertrauen, Empathie, Geduld

# Anwendungsfelder

## TGI in der Freizeitpädagogik

Der Begriff Freizeitpädagogik ist eng mit dem Begriff des „außerschulischen Lernortes“<sup>20</sup> verknüpft. Zentraler Aspekt der Freizeitpädagogik ist die Erschließung außerschulischer Erfahrungsräume für Kinder und Jugendliche, abseits organisierter Bildungsinstitutionen im Hinblick auf die Stärkung sogenannter „exekutiver Funktionen“.<sup>21</sup>

**»Zu den EF (exekutiven Funktionen, Anm.) zählen die Impuls- und Emotionskontrolle, sich Ziele und Prioritäten zu setzen, die durch strategisches Tun erreicht werden, Arbeits- und episodisches Gedächtnis, bewusste Aufmerksamkeitssteuerung, situationsabhängige Flexibilität, Verlässlichkeit, Empathiefähigkeit etc.«<sup>22</sup>**

Die Optimierung dieser exekutiven Funktionen beeinflusst den schulischen Erfolg nachweislich positiv bzw. wirkt sich darauf stärker aus als etwa der Intelligenzquotient.<sup>23</sup> Die Förderung entsprechender Kompetenzen im außerschulischen Bereich stellt somit ein facettenreiches Anwendungsfeld für TGI-Maßnahmen im Bereich der Freizeitpädagogik dar. Ein zunehmend an Bedeutung gewinnender Aspekt dabei ist der Bedarf an zusätzlichen Anreizen zu körperlicher Bewegung abseits des Schulterrichts. Hier erweist sich „körperliche Bewegung im Kontext sozialer Regeln, welche die Konzentration der Kinder beansprucht und fördert“<sup>24</sup>, als besonders förderlich, was die Aneignung exekutiver Funktionen betrifft. Abgesehen vom Stellenwert körperlicher Betätigung in der Erhaltung von physischer Gesundheit, ist hier der psycho-soziale Aspekt tiergestützter Maßnahmen in der Freizeitpädagogik zu betonen.

Die gezielte Gestaltung und Strukturierung von Freizeitangeboten gewinnt in unserer medial dominierten Welt zunehmend an Bedeutung, zumal Jugendkultur und Interaktion tendenziell in soziale Medien ausgelagert wird. Die Omnipräsenz digitaler Medien prägt Kommunikations- und soziale Interaktionsgewohnheiten und überlagert vermehrt die sensorisch erfassbare Erlebniswelt von Kindern und Jugendlichen.

**»Das Vorhaben, Erfahrungsräume zurückzugewinnen und Kindern wieder eigene sinnliche Erfahrungen zu vermitteln, richtet sich auch gegen die Allgegenwart der Medien und der industriellen Kindermassenkultur«<sup>25</sup>**

Die Umsetzung tiergestützter Maßnahmen bietet sich gerade im Freizeitbereich als attraktiver Gegenpol zur virtuellen Erlebniswelt an. Tiere üben auf Kinder und Jugendliche gleichermaßen Faszination aus und schaffen gleichzeitig einen Rückbezug zu realen, momentbezogenen Gegebenheiten. Im Gegensatz zum virtuellen Erfahrungsraum erfordert der Umgang mit Tieren den Bezug auf eine konkrete reale Situation.

Diese geforderte Präsenz im Kontakt mit Tieren lässt sich auf vielfältige Weise in der TGI im außerschulischen Kontext nützen, um im Bereich Empathiebildung, Selbstwirksamkeit und soziale Kompetenz eine fördernde Wirkung zu erzielen.

---

### TGI in der Freizeitpädagogik

---

#### Förderziele

Impuls-, Emotionskontrolle | Förderung sozialer Kompetenzen | Empathiefähigkeit | Förderung Frustrationstoleranz | Aufmerksamkeitssteuerung | strategische Planung

---

#### TGI-relevante Methoden

Freizeitpädagogik | Erlebnispädagogik | Bewegungsorientiertes Lernen

---

#### Zielgruppe(n)

Kinder | Jugendliche | Junge Erwachsene | Erwachsene

---

#### Anwendungsgebiete am Hof

Hort- bzw. Nachmittagsbetreuung am Hof | Ferienbetreuung am Hof | Stationäre Betreuung am Hof

---

<sup>20</sup> Vgl. Marquard (2006), S. 12

<sup>21</sup> Vgl. Miyake et al. in: Cognitive Psychology 41 (1) (2000), S. 49–100

<sup>22</sup> Kotrschal in: Erziehung und Unterricht 7–8 (2017), S. 696

<sup>23</sup> Vgl. ebd.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Bohle (2007), S. 9

## „PonyBühne“ – Theaterprojekt mit Tieren im Rahmen von Feriencamps

### Aufgabenstellung

6-tägiges Feriencamp für Mädchen zwischen 6 und 16 Jahren, ganztägige Betreuung inkl. Verpflegung, auf Wunsch mit Übernachtung, im Rahmen von „Urlaub am Bauernhof“. Die Kinder und Jugendlichen sind nur teilweise miteinander bekannt und ebenso teilweise neu am Hof.

### Ziel

Harmonische Gruppenbildung, pädagogisch wertvolle Freizeitgestaltung mit Raum für Selbsterfahrung, Selbstreflexion und Selbstwirksamkeitserfahrung. Verwirklichung eines gemeinsamen Projekts und dessen Präsentation vor den Eltern und/oder im Freundeskreis: Erarbeitung eines Theaterstücks oder einer Zirkusdarbietung mit unterschiedlichen Tieren.

### Umsetzung

- Gruppenfindung:
  - Anreisetag wird als Kennenlerntag gestaltet, Vorstellungsrunde; Mädchen, die den Hof und die Tiere bereits kennen, stellen diese den Neuankommenden vor.
  - Bekanntmachen mit den Verhaltensregeln am Hof, Tagesabläufe, gemeinsames Versorgen der Tiere
  - kurze Bewegungseinheiten mit den Tieren (Eselspaziegang, Geschicklichkeitsparcours mit den Ziegen etc.)
- Erarbeiten des Projektziels:
  - Tag 1 des Feriencamps: Versorgen der Tiere, Bekanntgabe des Projektziels (Theaterstück oder Zirkusvorstellung vor Publikum), Auswahl eines Themas (abhängig von Altersstruktur, Vorlieben für bestimmte Tiere, besondere Vorkenntnisse etc.)
  - Erarbeitung des Inhalts und der Handlung bei Theatervorführungen bzw. den geplanten Zirkusnummern

### Theaterstück

Für die Wahl einer dramatischen Vorlage ist Folgendes zu beachten: altersbedingte Abstufung von Anspruch und Quantität gesprochener Texte, da meistens unterschiedliche Schulstufen vertreten sind. Das Rollenwahlverhalten (Hauptrollen – Nebenrollen – Statisten) sagt viel über das Selbstbild und die Selbstwahrnehmung aus. Gezielte Rollenvergabe kann als Steuerungselement eingesetzt werden. Die Wahl der Tiere und deren Rolle wird von den Mädchen selbst bestimmt (Assistenzfunktion der Tiere bei fordernden Rollenbildern). Interaktion zwischen eigentlich einander „fremden“ Mädchen wird durch das gemeinsame Textlernen und Szenenproben enorm gefördert (Gruppendynamik, Mobbingprophylaxe).

### Zirkusvorführung

Bei der Konzeption der einzelnen Nummern ist Folgendes zu beachten: Körpergefühl und Fremdbild/Selbstbild-Thematik stehen im Vordergrund. Der Begriff der „Attraktion“ muss genau auf die Fähigkeiten des Kind/Tier-Teams abgestimmt werden (sonst Überforderungsgefahr). Die Interaktion findet vermehrt zwischen Tier und Kind statt und kann gezielt gesteuert werden. Der Unsicherheitsfaktor „Tier“ in der Situation vor Publikum erfordert eine fundierte Frustrationstoleranz. Selbstwirksamkeit und Selbstbild werden direkter angesprochen, da ein „schwaches“ Rollenbild eingeschaltet wird (die Persönlichkeit hinter der Rolle ist deutlicher erkennbar; z. B. Clownnummer, Zirkusdirektorin, Dompteuse ...).

- Konzeption und Proben:
  - Tag 2–5 Vormittagsblock: Versorgung der Tiere, Besprechung der einzelnen Szenen/Nummern samt Fixierung im Zeitplan des Tagesablaufs
  - Gemeinsames Proben der szenischen Umsetzung ohne Tiere, kreative Gestaltung (Kostüme und Requisiten, Dekoration, Auswahl der Spielorte etc.); wichtig sind der Wechsel zwischen Zuschauerrolle und Aktivität und die Möglichkeit, den Entwicklungsprozess des Gemeinschaftsprojekts mitgestalten zu können. Mittagspause zur freien Verfügung.
  - Nachmittagsblock: gezieltes Training der Tiere für die erarbeitete Szene/Nummer, Kostümproben (eventuell Video-Takes und Analyse), Textvergabe für den nächsten Tag, gemeinsames Textlernen
- Präsentation:
  - Abschlusstag: Vorführung des Gesamtprojekts vor Publikum (Eltern), Videodokumentation der Vorführung, die nach Bearbeitung den Mitwirkenden als Andenken übergeben wird

## TGI in der Kinderbetreuung

In der Kinderbetreuung lässt sich TGI optimal als Instrument für die Vorbereitung von selbstständigem Aneignen von Lerninhalten durch Experimentieren und Forschen einsetzen. Besonders die „kleinen“ Tierarten eignen sich gut, um mit Kleinkindern und Kindern der Elementarstufe erfahrungsbasiert Wissen und Fertigkeiten zu erarbeiten bzw. Sinnesleistungen zu schulen und zu fördern. Tiere wecken das Interesse von Kindern bereits im Krabbelalter und regen zu selbstmotivierter Kontaktaufnahme an. Gerade im Bereich der Wahrnehmung eröffnen Tiere gleich in mehreren Ebenen Erfahrungswelten, die die Selbstwahrnehmung, den Lage- und Bewegungssinn sowie die visuelle, auditive, taktile und olfaktorische Sinneswahrnehmung ansprechen. Abgerundet durch spielerische Annäherung an die Lebenswelt der Tiere, lassen sich so Kompetenzen um die selbstständige Aneignung von Wissen und Fertigkeiten auf Basis von Erleben und Erfahren ganzheitlich erarbeiten.

---

### TGI in der Kinderbetreuung

---

#### Förderziele

Visuelle Förderung | Auditive Förderung | Taktile Förderung | Vestibuläre Wahrnehmung | Kinesthetische Wahrnehmung

#### TGI-relevante Methoden

Elementarpädagogik | Montessoripädagogik | Waldorfpädagogik | Experimentieren und Forschen | Lernen im Spiel

#### Zielgruppe(n)

Kleinkinder | Elementarstufe | Vorschulkinder

#### Anwendungsgebiete am Hof

Krabbelstube/Kindergartengruppe am Hof | Ferien-/Hortbetreuung am Hof | Stationäre Betreuung am Hof

---

### PRAXISBEISPIEL

#### „Die Henne Gageleia“ – Aktivitäten rund um das Thema Ei/Huhn in der Elementarpädagogik

##### Aufgabenstellung

Kindergruppe der Elementarstufe zu Besuch auf dem Bauernhof (ca. 4-stündiges Programm), 10–15 Kinder mit BetreuerInnen, bauernhofpädagogisches Programm

##### Ziel

Körperwahrnehmung verbessern, Selbstvertrauen aufbauen, zur Ruhe kommen, Sinneswahrnehmung ansprechen, Wissen rund um das Thema erlebnis- bzw. erfahrungsbasiert erarbeiten

### Umsetzung

- Ankommen und Begrüßen:
  - Gruppe sich „sammeln lassen“ an einem eher neutralen Ort (Ablenkung durch Anwesenheit von Tieren, Erwartungshaltung), Vorstellung, erste Einführung in das Thema durch im Vorfeld (von den KiGa- BetreuerInnen) vorbereitete Einstimmung: Lied oder Reim gemeinsam vortragen; Assoziationen zum Thema Huhn: z. B. Lautnachahmung Huhn und Hahn, Fragen zum Aussehen (Federn oder Fell? Wie viele Beine? Wo ist denn die Nase? Wie heißt der „Mund“? etc.), Verhaltensregeln erarbeiten (langsam, leise und gemütlich)
- Besuch der Hühner im Auslauf – 1. Phase:
  - Beobachtung, äußere Erscheinung und Unterschiede zwischen den Tieren, Bewegungen und Laute nachahmen, Körperteile benennen und auf den eigenen Körper umlegen
  - Hühnerstall besichtigen, Legenester kontrollieren, Grundversorgung der Hühner (Streufutter, Einstreu für die Nester, Wasser)
- Annäherung an die Tiere – 2. Phase:
  - Vorbereitung spezieller „Leckerbissen“ für die Hühner: Futter suchen und zerkleinern, ruhige und konzentrierte Annäherung an die Tiere
  - Sitzkreis „auf Augenhöhe“ mit den Tieren, berühren, streicheln, richtig halten; visuelle Erfahrung: genaues Betrachten aus der Nähe (Augenlider, Schnabel, Kamm, Federn); taktile Erfahrung: weiche Federn, warmer Körper, kühle Füße; auditive Erfahrung: verschiedene Laute, zur Ruhe kommen, damit das Huhn da bleibt, sanfte Berührungen, leise sein, damit auch die leisen Töne zu hören sind
- Angeleitete Aktivität mit den Tieren – 3. Phase:
  - Übungen mit den Hühnern (auf dem Arm balancieren, aus der Hand fressen lassen, über den Körper gehen lassen, auf bestimmte Farbflächen picken lassen etc.)
- Abschluss:
  - Verabschiedung von den Tieren, Bewegungsspiele (Fuchs und Henne, Hahnenkampf, Henne und Raupe etc.) oder Federnsammeln für Talisman
  - Sammeln der Gruppe: Reim „Meine Henne Gageleia“, Verabschiedung

## TGI im schulischen Kontext

Das Anwendungsgebiet TGI im schulischen Kontext umspannt ein weites Feld an Umsetzungsmöglichkeiten in unterschiedlicher Dimensionierung: Von Fördermaßnahmen im Einzelsetting, über Mediation und Gruppenzusammenführung bis hin zur Umsetzung Tiergestützter Intervention im Rahmen disziplinierter Schulklassen am Bauernhof spannt sich der Bogen der Möglichkeiten tiergestützter Arbeit im pädagogischen Bereich. Schwerpunktthemen sind hier unterstützende Maßnahmen bei Förderbedarf in den Grundkompetenzen, beispielsweise in spezifischen Wirkungsbereichen wie Legasthenietraining oder Leseförderung, ebenso wie Interventionen zur Förderung sozialer Kompetenzen bzw. unterstützende Arbeit im Sinne von Mediation bei Konflikten, z. B. innerhalb der Klassengemeinschaft.

---

### TGI im schulischen Kontext

---

#### Förderziele

Förderung Bewegungskoordination | Fein- und Grobmotorik | Förderung Kommunikation und Interaktion | Impulskontrolle | Schulung Intuition und Wahrnehmung | Förderung Kernkompetenzen | Methodenkompetenz | Legasthenie, Dyskalkulie

#### TGI-relevante Methoden

Lernen im Spiel | Offenes Lernen | Projektorientiertes Lernen | Entdeckendes Lernen | Informierendes Lernen | Wiederholendes und übendes Lernen | Mediation

#### Zielgruppe(n)

Schulpflichtige Kinder und Jugendliche ohne/mit sonderpädagogischem Förderbedarf | Blinde oder hochgradig sehbeeinträchtigte Kinder/Jugendliche | Hörbeeinträchtigte Kinder/Jugendliche

#### Anwendungsgebiete am Hof

Dislozierte Schulklasse | Sonderschule/Volksschule (Besuchsbasis) | Stationäre Betreuungseinrichtungen (Besuchsbasis) | Einzelbetreuung/Förderangebot am Hof | Nachhilfestunden in Kleingruppen am Hof

---

### PRAXISBEISPIEL

#### „Lese-Esel“ – Lesetraining/Legasthenietraining in der Kleingruppe

##### Aufgabenstellung

Lesetraining mit 2–3 Kindern, Förderbedarf bei Leseschwächen bzw. Legasthenie

##### Ziel

Motivationsförderung, selbstständig Wort- und Satzbildung erarbeiten; akustisch-visuelle Förderung, Gedächtnistraining, Aufmerksamkeitstraining, Konzentrationsübung, Etablierung eines übertragbaren Lernrituals

### Umsetzung

- Einzelsetting oder Kleingruppe von 2–4 Kindern am Hof
  - Ankommen und Begrüßen: Begrüßung und gemeinsames Erarbeiten bzw. Wiederholen der Verhaltensregeln gegenüber dem Esel
- Vorbereitetes Material: Wortkärtchen mit Begriffen rund um das Tier, entsprechend dem Förderbedarf
  - Leseförderung: z. B. zusammengesetzte Hauptwörter mit dem Wortteil „Esel“ (Eselohren, Eselsbrücke etc.) oder Adjektive, die das Wesen des Esels beschreiben (grau, weich, vorsichtig, freundlich etc.) bzw. Verben zur Satzbildung von Sätzen nach dem Schema „Unser Esel...“
  - Legasthenietraining: Buchstabenpaarung zur akustischen Unterscheidung (z. B. G und K)

#### Förderbedarf Leseförderung – Phase 1

Gemeinsames Begrüßen des Esels und Vorbereiten für den Einsatz: ansprechen, aufhalftern, aus dem Stall holen, bürsten. Währenddessen werden bereits vorbereitete Inhalte erarbeitet:

- Leseförderung: Themenbereich Eigenschaften des Esels, Vorlieben, Verhalten, Geschichten über Erlebnisse mit dem Esel, die in der Einheit aufgegriffen werden können (gleichzeitig Förderung der Aufmerksamkeit durch die beruhigende und rhythmische Tätigkeit des Bürstens, Training der Gedächtnisleistung)

#### Förderbedarf Leseförderung – Phase 2

##### Einheit Leseförderung

Satzbildung: Jedes Kind sucht sich ein Wortkärtchen mit einem Verb aus und bildet einen Satz in Bezug auf die erarbeiteten Inhalte, z. B.: „Unser Esel liebt Karotten.“ Das Wortkärtchen wird anschließend an das Fell des Esels befestigt und das Kind darf den Satz auch mit dem Esel umsetzen, z. B. eine Karotte füttern. Die Umsetzung der gebildeten Sätze erfordert Fantasie und Kreativität der Kinder (z. B.: „Unser Esel klettert auf einen Berg und genießt die Aussicht“ (auf das Podest steigen). Eventuell können mehrere Durchgänge mit verschiedenen Aufgaben für den Esel durchgeführt werden. Am Ende der Einheit trägt der Esel viele Wortzettel auf dem Körper und die Kinder wiederholen gemeinsam die Geschichte, die aus den Sätzen entstanden ist.

#### Förderbedarf Legasthenietraining – Phase 1

Gemeinsames Begrüßen des Esels und Vorbereiten für den Einsatz: ansprechen, aufhalftern, aus dem Stall holen, bürsten. Währenddessen werden bereits vorbereitete Inhalte erarbeitet:

- Legasthenietraining: Themenschwerpunkt „Hören“ – Hauptmerkmal des Esels sind die langen Ohren; kann besonders gut hören, kann seine Ohren gut bewegen, damit er gut hört; Ohrenmassage beim Esel = Zaubertrick: Jedes Kind darf die Ohrenmassage

erst beim Esel und dann bei sich selbst ausprobieren (Konzentrationsübung, Achtsamkeitsübung, Aktivierung der Akupressurpunkte am menschlichen Ohr). Diese Übung eignet sich hervorragend als Ritual, das auch im Unterricht im Klassenzimmer vor dem Lesen eingesetzt werden kann („L-Eselsohren“).

## Förderbedarf Legasthenietraining – Phase 2

### Einheit Legasthenietraining

Lautunterscheidung „G“ und „K“: Die Kinder setzen ihre „L-Eselsohren“ auf. Je ein Buchstabenkärtchen wird auf einem Körperende des Esels befestigt („K“ im Kopf/Hals-Bereich und „G“ an der Krupp; der Buchstabe „K“ hat optische Ähnlichkeit mit den Ohren des Esels. „G“ ähnelt der Rundung der Krupp.) Vorübung zur Lautunterscheidung: „K“ mit vorgehaltener Hand aussprechen (Atem spürbar), „G“ mit Hand am Hals aussprechen (Kehlkopf bewegt sich). Spiel: Alle Kinder gehen um den Esel im Kreis. Die Fachkraft ruft ein Wort mit dem Anfangsbuchstaben „G“ oder „K“ und die Kinder bleiben beim richtigen Körperende des Esels stehen; wiederholen des Wortes mit der Übung aus der Vorübung (vorgehaltene Hand oder Hand am Hals). Fachkraft lässt (am besten unbemerkt) den Esel mit einem Bein an der richtigen Stelle aufstampfen – als Bestätigung für die Kinder. Der Schwierigkeitsgrad kann durch die Wahl der Worte gesteigert werden bzw. durch die Erhöhung der Bewegungsgeschwindigkeit (Kinder laufen um den Esel bzw. beide Buchstaben kommen im Wort vor, und die Kinder müssen schnell den Platz wechseln, z. B. in einem zusammenhängenden Text).

### Phase 3

Abschluss der Einheit durch die Verabschiedung des Esels, nach Hause bringen in den Stall und ein abschließendes Bewegungsspiel am Hof

## PRAXISBEISPIEL

### „Gänseprojekt“ – Mediation im Fall von Mobbing

#### Aufgabenstellung

Mobbingproblematik innerhalb der Klassengemeinschaft 3. Klasse Volksschule: Drei Buben fallen durch aggressives Verhalten gegenüber den Mädchen der Klasse und jüngeren SchülerInnen niedrigerer Jahrgänge auf, indem sie in den Pausen und während der Wartezeiten auf den Bus aktiv Konflikte provozieren und fallweise handgreiflich werden (z. B. gewaltsam Schultaschen wegnehmen und nicht mehr zurückgeben). Die MitschülerInnen sind durch diese Gruppe eingeschüchtert, fühlen sich unwohl in den Pausen und eingeschränkt in ihrer Bewegungsfreiheit. Versuchte Ordnungsmaßnahmen des Klassenvorstandes verstärken das aggressive Verhalten dahingehend, dass die Mobbingpartei Drohungen gegen MitschülerInnen aussprechen, die Eltern oder Lehrkräfte über die Vorfälle informieren.

## Ziel

Gemeinsame Analyse der Konfliktursache, Reaktionsketten und Verstärkungsmechanismen durch die SchülerInnen, Verbesserung der Kommunikation zwischen den Konfliktparteien und mit Lehrkräften und Eltern, Lösungsansätze für eine Verbesserung der Situation bzw. Strategien zur Vermeidung von Konflikteskalation

## Umsetzung

Vorgespräch mit Klassenvorstand zur Erfassung der Problematik, der beteiligten SchülerInnen und des Konfliktgegenstands, gemeinsame Planung der Besucheinheiten am Hof (Teilung der Klasse in zwei Gruppen), Auswahl der Tierart für den TGI-Einsatz: Gänse

### Phase 1

#### Besuch der Schulklasse am Hof in zwei Gruppen

- Grundinformationen über Geflügel allgemein (wurde im Unterricht schon vorbereitet)
- Anleitung Grundversorgung Geflügel: Futter vorbereiten und Fütterung der Hühner und Enten
- Beobachten und Erarbeiten der Besonderheiten im Verhalten (Lockverhalten Hahn, Hackordnung etc.)
- Annäherung und Beobachtung Gänse, Erarbeitung der Besonderheiten im Verhalten (Territorialverhalten, Drohverhalten, Paarbindung etc.)

### Phase 2

#### Demonstration einer provozierten Konfliktsituation

- Aufgabenstellung: „Gänse verteidigen ‚ihr Revier‘ – wie kann ich trotzdem durch das Revier gelangen?“ – unterschiedliche Strategien demonstrieren bzw. ausprobieren lassen, z. B. davonlaufen, aktives Zurückdrängen, ignorieren und weitergehen, Platz lassen und Durchgang gestatten, Futter-Bestechung etc.

### Phase 3

Beschreibung und Bewertung der unterschiedlichen Beobachtungen bzw. Erfahrungen durch die SchülerInnen im Setting

- Strategieentwicklung in der Gruppe mit Möglichkeit zur aktiven Umsetzung mit den Gänsen
- Reflexion der Erfahrungen und Beobachtungen bei den Tieren
- Erarbeitung der „Ursachen“ des Verhaltens der Tiere (eingeschränkte Motorik, hohe sensorische Fähigkeiten, starke Paarbindung und Bruthegeverhalten, Bedürfnis nach ausreichend großem Territorium etc.)
- Umlegen auf die konkrete Situation in der Klassengemeinschaft, Ähnlichkeiten der Konfliktabläufe, Strategiefindung

## TGI in der Kinder- und Jugendhilfe

Der Einsatz von TGI-Maßnahmen im Bereich der Sozialen Arbeit bzw. Sozialpädagogik umfasst ein sehr vielschichtiges Wirkungsfeld. Im Bereich der TGI mit landwirtschaftlichen Nutztieren fällt die sozialkompetenzfördernde Wirkung von Tieren mit der verstärkenden Komponente des strukturierten Lebensraumes „Bauernhof“ zusammen und kann gerade im Setting der stationären Betreuung optimal ausgeschöpft werden. Das komplexe System aus Grundversorgung und Bedürfnisbefriedigung bzw. die Wechselwirkung von „Geben“ und „Nehmen“ werden im Alltag eines Hofes erfahrbar und erfassbar transportiert.

Kinder und Jugendliche aus einem belasteten familiären Umfeld bzw. in Krisensituationen erleben ihren Alltag langfristig als Ausnahmesituation mit dauerhaftem Eskalationsrisiko. Grundbedürfnisse wie das Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit, Verlässlichkeit der Verantwortungsträger etc. können in solchen belastenden Lebenssituationen nicht gedeckt werden. Oftmals kommt es zur Verschiebung in der sozialen Rollenverteilung innerhalb der Familie, was zu einer zusätzlichen Belastung aller Beteiligten führt; die Folgen davon sind Überforderung, Angstzustände, gesteigerte Aggression, Gewalterfahrungen etc., die das Lebensumfeld von Kindern und Jugendlichen prägen und als Maßstab für das eigene Handeln umfunktioniert werden, da keine vergleichbare Erfahrung mit „Normalität“ im sozialen Lebensumfeld gemacht werden kann. Im Sinne einer solchen „Normalitätsrepräsentation“ lassen sich also gerade Förderziele wie Verantwortung, Empathie, soziale Kompetenz und Teamfähigkeit ansteuern, die Kindern und Jugendlichen in betreuten Wohngemeinschaften bzw. in temporärer Krisenbetreuung außerhalb des eigenen familiären Umfeldes besonders im Bereich der Grundversorgung von Tieren zugänglich gemacht werden können. Ein zentrales Thema im TGI-Fachbereich der Kinder- und Jugendhilfe ist neben der Normalitätsrepräsentation auch der Aufbau von Beziehung am Modell des Beziehungstieres. Hier ist die Bereitschaft, eine tiefere emotionale Beziehung zu einem Tier aufzubauen, nicht durch negative Vorerfahrung gefärbt und bietet daher die Möglichkeit der beidseitigen, unvoreingenommenen Begegnung als Grundlage einer stabilen, ausgewogenen Beziehungsarbeit.

---

## TGI in der Kinder- und Jugendhilfe

---

### Förderziele

Eigenverantwortung | Selbstwirksamkeit | Empathie | Altruismus | Konfliktfähigkeit | Teamfähigkeit | Lernbereitschaft | Frustrationstoleranz | Impulskontrolle | Motivationsfähigkeit

---

### TGI-relevante Methoden

Empowerment | Normalitätsrepräsentation | Erlebnispädagogik | Multiperspektivische Fallarbeit

---

### Zielgruppe(n)

Kinder/Jugendliche/Junge Erwachsene in Krisensituationen

---

### Anwendungsgebiete am Hof

Stationäre Betreuung am Hof | Tagesstruktur für Kinder/Jugendliche in Fremdunterbringung | Tagesangebote im Rahmen sozialer Besuchsdienste/Intensivbetreuung

---

## PRAXISBEISPIEL

### „Pflegetier“ – Förderung der Beziehungsfähigkeit in einer stationären Betreuungseinrichtung für Kinder und Jugendliche

#### Aufgabenstellung

Gewährleistung einer familienähnlichen, betreuungsintensiven Struktur für Kinder und Jugendliche in stationärer Betreuungseinrichtung der Jugendwohlfahrt

#### Ziele

Selbstwirksamkeit und Selbstachtung aufbauen, Verantwortungsbewusstsein schaffen, emotionale Stabilität erfahrbar machen, Normalitätsrepräsentation im stationären Setting, Förderung von Beziehungsfähigkeit nach negativen Vorerfahrungen

#### Umsetzung

##### Phase 1

##### Normalitätsrepräsentation – Einbindung in die Grundversorgung der Tiere am Hof

- Kennenlernen von geregelten Strukturen und Abläufen
- Erkennen und Erfüllen von Grundbedürfnissen
- Stabilität und Kontinuität in einer Versorgungssituation erleben
- Authentizität und Unvoreingenommenheit im Tierkontakt erfahren
- Vertrauensbildung in der Versorgungssituation

## Phase 2

### Selbstwirksamkeitserfahrung, Selbstbild, Selbstfürsorge

- Thematisierung bzw. Verbalisierung der eigenen Bedürfnisse/Ansprüche: „Was braucht mein Tier, um sich gut zu fühlen?“ (Pflege, saubere Ställe, Kontakt zu anderen, Bewegung etc.).
- Persönlichkeitsstärkende Erfahrung über die Position des „Versorgers“: „Mein Tier kann sich auf mich verlassen!“ (Tagesstruktur in der Grundversorgung, zeitliche Fixpunkte des Versorgungsablaufs schaffen Erwartungshaltung beim Tier)
- Empowerment durch Übertragung von eigenverantwortlichen Tätigkeiten im Rahmen der Grundversorgung: „Mein Tier ist auf mich angewiesen und braucht mich.“ (Erfahrung von emotionaler Bindung bzw. Reziprozität)
- Spiegelung von eigenen Emotionen bzw. unmittelbare Reaktion auf eigene Verhaltensweisen durch Tiere: „Mein Tier nimmt mich so wie ich bin.“ (Unvoreingenommenheit und wertefreie Reaktion des Tieres)
- Auseinandersetzung mit der eigenen Situation und eigenen Vorerfahrungen: „Was brauche ich, um mich gut zu fühlen? Auf wen kann ich mich verlassen? Fühle ich mich akzeptiert? Wie habe ich das bisher erlebt?“

## Phase 3

### Wahl eines Pflegetiers: Auf freiwilliger Basis kann ein bestimmtes Tier als Pflegetier ausgewählt werden, wofür der/die KlientIn exklusiv die Versorgungsverantwortung übernimmt

- Selbstmotivierte Auswahl eines bestimmten Tieres zum Aufbau einer individuellen Beziehung, Strategieentwicklung der emotionalen Annäherung
- Übertragung innerer Konflikte und eigener Probleme auf die Beziehung zum Tier
- Kompensation von Defiziten auf emotionaler/sozialer Ebene in der Beziehung zum Tier
- Identifikationsmöglichkeit, Empathiebildung

## Phase 4

### Repräsentation nach außen

- Verantwortlichkeit zum Pflegetier wird um eine Trainingskomponente erweitert: Je nach Möglichkeit und Voraussetzung wird der/die KlientIn unter Anleitung dazu motiviert, dem Pflegetier eine bestimmte Lektion zu lernen, die dann im Rahmen von Hofführungen oder vor der Gemeinschaft vorgeführt werden kann.
- Steigerung des Selbstbewusstseins durch die Zuneigung und Anerkennung durch das Tier
- Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Reflexion Fremdbild/Selbstbild durch die Zuschauer

- Emotionaler Rückhalt durch Präsenz des Tieres in schwierigen, konfliktgeladenen Situationen (bzw. Repräsentation des Tieres durch ein Symbol als „Glücksbringer“, das auch außerhalb der sicheren Gemeinschaft getragen werden kann)
- Entdeckung von Talenten, Neigungen und Vorlieben (z. B. sportliche Betätigung mit dem Tier, kreatives Schaffen für oder rund um das Tier, besonderes pädagogisches Talent etc.)

## Phase 5

### Nähe/Distanz-Verhältnis erfahren

- Empathieförderung in der Trainingssituation: „Wie geht es meinem Tier, wenn ich mit ihm trainiere? Was kann ich von meinem Tier verlangen, damit es nicht über-/unterfordert ist? Warum funktioniert die Lektion nicht? Macht mein Tier absichtlich nicht mit? Wie kann ich es motivieren? Wie zeige ich, was ich möchte und was nicht?“
- Frustrationstoleranz in der Trainingssituation: „Kann ich mein Tier zwingen mitzumachen? Was passiert, wenn ich Druck ausübe? Wie fühlt es sich an, wenn etwas nicht klappt? Wie fühle ich mich, wenn ich nach einem Misserfolg mit meinem Tier weitertrainiere?“
- Nähe-Distanz-Erfahrung: „Wie viel Zeit/Raum braucht mein Tier für sich allein bzw. unter Artgenossen? Welchen Stellenwert habe ich im Leben meines Tieres? Kann ich Zuneigung erzwingen? Wie fühlt es sich an, wenn ein anderer Mensch mit meinem Tier trainiert/eine gute Beziehung hat?“

Eine wichtige Erfahrung für KlientInnen, denen es gelungen ist, eine intensive Beziehung zu ihrem Pflegetier aufzubauen, ist die emotionale Verarbeitung einer Ablösung aus dieser Beziehung bedingt durch die zeitliche Begrenzung eines stationären Aufenthalts bzw. die sich ändernden Lebensumstände mit dem Erreichen des Erwachsenenalters. Hier gilt es, besonderes Augenmerk auf die zeitgerechte Vorbereitung auf eine solche begleitete Ablösung aus einer intensiven Beziehung zu legen. Insbesondere das Erfassen der unterschiedlichen Lebenswelten von KlientIn und Pflegetier ist diesbezüglich ein Ziel der tiergestützten Arbeit, um Beziehungsfähigkeit auch auf den zwischenmenschlichen Bereich umlegbar zu machen. Der Prozess der „Ablösung“ ist gerade in der TGI mit KlientInnen der Altersklasse Jugend und junge Erwachsene ein allgegenwärtiges Thema und stellt den Bezugspunkt zur Erlangung von Selbstständigkeit dar. Gerade anhand der Erfahrungen aus einer intensiven Beziehung zu einem Tier lassen sich Mechanismen von Beziehung und Zusammenleben schöpfen und Strategien für soziale Interaktion erarbeiten.

## TGI in der Behindertenhilfe

Tiergestützte Intervention eröffnet Menschen mit Behinderung eine Form von Interaktion mit ihrer Umwelt, die in ihrer Intensität und ihrer Qualität im Alltag nicht möglich ist. Defizite von Kontaktmöglichkeiten, Selbstwirksamkeitserfahrungen und emotionalem Respons können für Menschen mit Behinderung nicht nur zu einer Einschränkung ihrer persönlichen Entfaltungsmöglichkeit und sozialen Akzeptanz führen, sondern verursachen und fördern oftmals psychische Erkrankungen wie Depression und psychosomatische Folgeerkrankungen. Die gezielte Förderung von motorischen und kognitiven Fähigkeiten deckt daher nur einen Aspekt von Inklusion ab; die Förderung bzw. Erhaltung der psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens im täglichen Leben von Menschen mit Behinderung ist mindestens in gleichem Maße von Bedeutung für die Umsetzung von Tiergestützter Intervention in der Behindertenhilfe. Nach Erhard Olbrich ist es Ziel von TGI,

**„sich an den Fähigkeiten der Klienten (zu) orientieren und diese (zu) unterstützen. Zugleich sollten durch Tiere Wohlbefinden, Eigenaktivität und Motivation erzeugt werden. Zahlreiche Forschungsergebnisse (z.B. Wohlfarth et al., 2013; Julius et al., 2014) weisen darauf hin, dass Tiere die intrinsische Motivation erhöhen und über Fürsorgeverhalten die Eigenaktivität steigern.“<sup>26</sup>**

Damit reiht sich TGI im Fachbereich der Behindertenhilfe ganz klar zu den geeignetsten und effektivsten Methoden der Förderung von sozio-emotionalen Kompetenzen sowie zur Steigerung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung.

---

### TGI in der Behindertenhilfe

---

#### Förderziele

Statomotorikschulung | Sensorikschulung | Förderung Wahrnehmung | Bewegungskoordination | Mobilität | Fein- und Grobmotorik | Konzentrationsfähigkeit | Kommunikation und Interaktion | Empathie | Ausbilden von Lebensfertigkeiten

#### TGI-relevante Methoden

Heilpädagogik/Motivationslernen | Verhaltensmodifikation, Ganzheitliches Lernen durch Handeln | Wiederholendes und übendes Lernen

#### Zielgruppe(n)

Kinder/Jugendliche und Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen

#### Anwendungsgebiete am Hof

Stationäre Betreuung am Hof | Tagesstruktur für Menschen mit Behinderung | Tagesangebote für Menschen mit Behinderung auf Besuchsbasis | Einzelbetreuung | Interdisziplinäre Therapieformen

---

## PRAXISBEISPIEL

### „Kobl-Bauer“ – Enrichment für Mensch und Tier

#### Aufgabenstellung

Halbtagsbetreuung eines Klienten (52 Jahre alt) mit Folgeschäden nach einem Schädel-Hirn-Trauma; Beeinträchtigung der Bewegungskoordination und gesteigerte Aggression, niedrige Frustrationstoleranz, mangelnde Empathiefähigkeit, Antriebslosigkeit, emotionale Schwankungen bis hin zu Symptomen einer Depression

#### Ziele

Anleitung zu Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, Förderung Motorik/Bewegungskoordination, Motivation zur Eigenaktivität und Selbstfürsorge

#### Umsetzung

Da der intensive Tierkontakt vom Klienten als bedrohlich und unangenehm empfunden wird und die emotionale Labilität sowie die Disposition zu aggressivem Verhalten ein gewisses Risiko für alle Beteiligten darstellt, bedarf es eines geeigneten Settings für die Umsetzung von TGI. Die biografische Recherche ergab eine über die Beeinträchtigung hinaus bestehende Vorliebe des Klienten für den Werkstoff Holz sowie regenerative handwerkliche Fertigkeiten aus seinem früheren Berufsleben (Tischler). Es liegt also nahe, auf diese Neigungen und Talente Bezug zu nehmen und sie in die TGI-Einheit einzubauen bzw. mit den Inhalten der TGI-Einheit zu verknüpfen. Die Idee: das bestehende Ziegengehege gemeinsam mit dem Klienten im Sinne eines „Enrichments“ umzugestalten und um einen Kletterbaum bzw. einen „Hochstand“ zu erweitern.

#### Phase 1

Begrüßung und Auslotung der aktuellen Gemütslage bzw. emotionalen Schwankungsbreite der letzten Tage

- Etabliertes Begrüßungsritual, Frage nach besonderen Geschehnissen der letzten Zeit, Rückbezug auf das letzte Treffen am Hof und Rekonstruktion der Tätigkeiten und Erlebnisse der letzten TGI-Einheit
- Anknüpfungspunkt an die Erinnerung des Klienten an die vergangene TGI-Einheit finden (meistens erinnert sich der Klient an Tätigkeiten aus der Grundversorgung)
- Übergang zu eben diesem Anknüpfungspunkt = Tätigkeit der Grundversorgung als etabliertes Muster von Handlungen, Versorgung der Tiere nach etabliertem Schema

<sup>26</sup> Olbrich in: Beetz; Riedel; Wohlfahrt (2018), S. 50

## Phase 2

### Erarbeitung des Projekts

#### „Enrichment für das Ziegengehege“

- Bedarfsanalyse mit dem Klienten: Beobachtung der Ziegen und Gespräch über die Vorlieben und Talente der einzelnen Tiere (klettern, erhöhte Liegeflächen, große Bewegungsfreude und Geschick etc.)
- Analyse vorhandener Gegebenheiten im Gehege: „Wo halten sich die Tiere am liebsten auf? Wo verbringen sie die meiste Zeit? Was könnte den Tieren gefallen, um sie zu mehr Aktivität zu motivieren? Womit könnten wir die Tiere beschäftigen, damit sie sich nicht langweilen (Bezugspunkt zur Alltagssituation des Klienten kann eventuell genutzt werden, um die eigene Lebenssituation zu thematisieren)?“
- Vorschläge sammeln: „Wie könnten wir gemeinsam das Gehege umgestalten?“ (Anregung des abstrakten Vorstellungsvermögens, Visualisierung, Imagination, Kreativität)

## Phase 3

### Konzeption und Planung des Projekts

- Erkundung des Hofes nach geeigneten Materialien für die bauliche Umsetzung der Enrichment-Elemente für das Ziegengehege (Motivation zu Aktivität und Bewegung)
- Sammeln und Prüfen von geeignetem Material und Werkzeug (sensorische Förderung durch die Beschäftigung mit unterschiedlichen Oberflächenstrukturen und physikalischen Eigenschaften), Austausch über die Eignung und die Art des Einsatzes der Materialien (Förderung der Artikulationsfähigkeit von Wahrnehmung, Kommunikationstraining)
- Erarbeitung eines groben Ablaufplans (strukturelle Planungskompetenz, Erfassung chronologischer Abfolgen und Kausalitäten)

## Phase 4

### Umsetzung des Projekts

- Einrichtung des Arbeitssettings: Materialtransport, Werkzeugbeschaffung, Abstecken der Grundrisse (motorische Förderung, Aktivierung, Förderung des Abstraktionsvermögens)
- Handwerkliche Umsetzung der Enrichment-Elemente, Holzbearbeitung, Materialverarbeitung, Einsatz von Werkzeug (motorische Förderung, Kooperationsfähigkeit, Selbstwirksamkeitserfahrung, Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Konzentrationsfähigkeit)

## Phase 5

### Evaluierung des Projekts

- Freigabe der Bauelemente nach Überprüfung auf Erfüllung der im Vorfeld gestellten Ansprüche (Erinnerungsvermögen)
- Eröffnung der neuen Bauelemente im Ziegengehege für die Tiere, Beobachtung der Verhaltensweisen bei der Erkundung/Erprobung der Enrichment-Elemente, Reflexion des Verhaltens (Förderung Empathie, Selbstwirksamkeitserfahrung, Fürsorgeverhalten)

## Phase 6

### Würdigung und emotionaler Respons

- Eröffnungsfeier im kleinen Rahmen mit allen Beteiligten in Form einer gemeinsamen Jause im Ziegengehege, Reflexion der Erlebnisse und Erfahrungen, Dokumentation des Ergebnisses in Form eines Abschlussfotos mit allen Beteiligten vor dem fertigen Bauwerk als Andenken (Lob, Anerkennung, Inklusionserfahrung, Steigerung des Selbstwertgefühls, Artikulation von Erfahrungen)

In Folge dieses Projekts bezeichnete sich der Klient im Gespräch fortan öfters in der dritten Person als „der Kobl-Bauer“ (Kobl = Holzverschlag), was auf Implementierung einer positiven Selbsterfahrung in seiner Selbstwahrnehmung hindeutet. Weiters zeigte sich in Folge des Projekts ein gesteigertes Verantwortungsbewusstsein in der Grundversorgung der Ziegen mit zunehmender Selbstständigkeit und Bereitschaft zu extensivem Kontakt mit den Tieren.

## TGI in der Gesundheitsförderung

Selbstverständlich beschränkt sich das Einsatzgebiet von TGI mit landwirtschaftlichen Nutztieren im Gesundheitsbereich nicht auf therapeutische Wirkungsfelder, sondern leistet gerade im präventivmedizinischen Bereich einen wichtigen Beitrag zur Ergänzung gesundheitsfördernder Programme. Hier bietet sich vor allem im Rahmen des Green Care Auszeithofes die Möglichkeit, gezielt Nutztiere im TGI-Einsatz zur Steigerung der Wirkung und Attraktivität von Gesundheitsförderungsprogrammen einzubeziehen. Speziell auf den gesundheitstouristischen Bereich der Auszeithöfe abgestimmt, wird die Kombination aus Naturvermittlung und Tierkontakt im Rahmen von TGI auf ein qualitativ hohes Niveau gehoben und dient damit der Spezialisierung bzw. als deutliche Abgrenzung zum etablierten Bild von „Urlaub am Bauernhof“. Gerade die Zielgruppe der Auszeithöfe bringt eine Offenheit und ein grundsätzliches Interesse an Natur und der Ursprünglichkeit bäuerlichen Lebens mit, welches sich in Kombination mit dem Wunsch nach gesundheitsfördernden Angeboten in Form von TGI-Angeboten bedienen lässt.

---

### TGI in der Gesundheitsförderung

---

#### Förderziele

Körpergefühl | Kondition | Muskelaufbau | Beweglichkeit | Mobilisierung | Achtsamkeit | Atemtechnik | Innere Ruhe | Selbstbild | Visualisierung | Wahrnehmungsschulung | Sensorik | Kreativität

#### TGI-relevante Methoden

Entspannungstechniken | Burnout-Prophylaxe | Trainings- und Bewegungslehre | Meditationstechniken | Selbsterfahrung | Kunst-/ Gestalttherapie

#### Zielgruppe(n)

Kinder/Jugendliche und Erwachsene mit erhöhtem Erkrankungsrisiko bzw. mit Interesse an gesundheitsfördernden Maßnahmen

#### Anwendungsgebiete am Hof

Bewegungs- bzw. Sportangebote am Hof | Gesundheitsfördernde Angebote am Hof | Workshops und Kursangebote im kreativen bzw. im Selbsterfahrungsbereich

---

## PRAXISBEISPIEL

### „Auf Kuh und Du“ – Achtsamkeits- und Entschleunigungsprogramm auf Yogabasis mit Rindern

#### Aufgabenstellung

Gesundheitsförderungsprogramm als Teil eines Angebotspakets für Green Care Auszeithöfe

#### Ziele

Stressreduktion, Steigerung der Selbstwahrnehmung, Atemtechniken, Entspannungsübungen, Wahrnehmungsschulung, Erholung und Regeneration, Naturerlebnis, Selbstwirksamkeitserfahrung

#### Umsetzung

Im Rahmen eines Green Care Auszeithof-Angebots wird ein eigens auf die Zielgruppe „KurzurlauberInnen mit erhöhtem Erholungsbedarf und Interesse an nachhaltigen umsetzbaren gesundheitsfördernden Maßnahmen im Bereich der Burnout-Prophylaxe“ abgestimmtes TGI-Tagesprogramm angeboten. Dieses ist optional zu weiteren Naturerlebnisangeboten, Ernährungsberatung sowie zu Kreativworkshops wählbar und bezieht daher auch Elemente aus anderen Angeboten mit ein. Im Folgenden wird ein Tagesprogramm aus diesem TGI-Angebot beschrieben, basierend auf Gästebeherbergung mit Frühstück.

#### Phase 1

##### Ankommen und Orientierungsphase

- Tag 1: Anreise, Begrüßungsgespräch, Kennenlernen der Gastgeber, Erhebung von Erwartungshaltungen und Bedürfnissen, Vorstellen der Optionen zur individuellen Gestaltung der Programmstruktur (Vorerfahrungen, Wünsche, Vorlieben, Einschränkungen, Bereitschaft, Offenheit), Rahmenbedingungen und Organisation
- Tag 2–4:
  - Früher Morgen: „early birds“ (optional): Erleben des Sonnenaufgangs und der „Singvogel-Symphonie“, Treffpunkt und Zeit (vor Sonnenaufgang) wird am Vorabend vereinbart; Zusammenkunft am Hof unter dem Motto „come as you are“ (je nach Wohlbefinden entweder „direkt aus dem Bett“ oder in bequemer Freizeitkleidung)
  - Gemeinsames Aufsuchen eines „Kraftortes“ in der Nähe des Hofes (ca. 10 Min. zu Fuß), Fokus auf Stille und Wahrnehmung der erwachenden Natur (Sensorikschulung mit Schwerpunkt olfaktorische Wahrnehmung: Geruch von nassem Gras, Tau auf den Wiesen; und akustische Wahrnehmung: Geräusche der Nacht, z. B. Grillen, Frösche und Kröten etc.)

- Ankunft am Kraftort (Yogamatten sind bereitgestellt), Atemübungen (Pranayama), ausgewählte Yogaübungen (Asanas: Sonnengruß, Mobilisation, Positionen zur Entspannung) nach Möglichkeit und Bereitschaft der KlientInnen; Erleben des Sonnenaufganges mit Fokus auf den Wechsel der Geräusche (Singvögel) und des Einfalls des Lichts (Sensorikschulung Schwerpunkt akustische Wahrnehmung und visuelle Wahrnehmung)
  - Rückkehr zum Hof
  - Morgens: „D`Kiah kemman!“ (optional): Mithilfe bei der Grundversorgung der Kühe, gemeinsames Ausstallen der Rinder
    - Begleiten der Tiere auf die Weide (beobachten und Interpretation von Verhalten der Tiere im Herdenverband, z. B. Rangordnungsverhalten, Freundschaften, Verwandtschaftsverhältnisse etc.)
    - Rhythmus der ziehenden Herde finden und sich anpassen
    - Bewegungsanreize der Landschaft nützen („das Kind in dir wecken“), z. B.: Mobilisationsübungen, kurzer Sprint oder Sprünge, um Kreislauf anzukurbeln, schwunghafte Bewegungsfolgen (z. B. tänzerische Elemente, Rad schlagen, Rolle im Gras etc.), Balanceübungen auf großen Steinen oder Baumstämmen
    - „D`Kiah kemman!“ = traditioneller Ruf/Jodler der SennerInnen ins Tal, um die Ankunft der Tiere anzukündigen; Atemtechnik des Jodelns erarbeiten und ausprobieren (möglichst lautes Intonieren, bis die Stimme kippt), Verbesserung der Sauerstoffversorgung im Blut
    - Rückkehr zum Hof, auf dem Heimweg „jagen und sammeln“, d. h. Früchte und Kräuter für das Frühstück sammeln, Frühstückseier direkt aus den Nestern abnehmen (Sensorikschulung: Schwerpunkt olfaktorische Wahrnehmung) etc.
- Phase 2
- Annäherung und Kontaktaufnahme mit den Tieren**
- Tag 2–4:
    - Vormittags: „auf Kuh und Du“: Wanderung auf die Jungviehweide (selbstständig mit Karte oder auf Wunsch geführt), Treffpunkt auf der Weide
    - Einschulung: Umgang mit Jungtieren (richtiges Verhalten, Herdenstruktur und Rangordnung, Sicherheit), Salzausgabe in der Herde (erhöhte Kontaktmöglichkeit oder nur Beobachtung, je nach Risikoeinschätzung)
    - Striegeln ausgewählter TGI-Rinder (Dharana: Verankerung im Jetzt, Konzentration auf nonverbale Kommunikation und Signale vom Tier, Entschleunigung)
    - Ruhephase der Kühe nützen: Wiederkäuende Rinder, die auf der Weide liegen, eignen sich (wenn sie trainiert sind) hervorragend als „Sonnenlehne“; KundInnen können sich (nach einer Einschulung) gegebenenfalls für ein meditatives Sonnenbad an ausgewählten Tieren anlehnen (Dhyana: Rhythmus des Kauens beruhigt den eigenen Herzschlag, Wärme des Körpers und des Fells vermitteln Geborgenheit, Entspannung, Ruhe, Regeneration, Abkoppelung von Zeitgefühl, neutrale Annahme der Umwelt und des Selbst); Meditationsübungen können auch ohne intensiven Kontakt durch die Ausstrahlung ruhender oder grasender Rinder in ihrer Wirkung verstärkt werden.
    - Rückkehr zum Hof und Zeit zur freien Verfügung
  - Nachmittag (optional): „KUHlinarik“
    - Verarbeitung und Verkostung selbstproduzierter Lebensmittel aus Milch (Frischmilch, Butter, Joghurt, Frischkäse und Verarbeitungsprodukte), Sensorikübungen (Verkostung mit verbundenen Augen, Kombinationen verschiedener Geschmacksrichtungen etc.)
    - Ernährungsberatung: Themenschwerpunkt „Bedeutung von Eiweiß in der menschlichen Ernährung“ (Milch als Eiweiß- und Kalziumlieferant, Laktoseunverträglichkeit)
  - Nachmittag (optional): „Kunst und KUHltur“
    - Kreativworkshop rund um das Rind: Malkurs, Modellieren aus Ton, Schmuck aus dem Werkstoff Horn, Musikstück am „Kuhglocken-Harmonium“, Jodeln für EinsteigerInnen
  - Abend: gemeinsames Einholen der Rinder von der Weide, Möglichkeit, beim Melken zuzuschauen, Handmelken ausprobieren, Mithilfe bei der Grundversorgung

## TGI in der SeniorInnenbetreuung

Unsere Gesellschaft ist stark durch den demografischen Wandel geprägt und wird in Zukunft durch die wachsende Überalterung der Bevölkerung einen strukturalen Wandel vollziehen müssen, der eine kleinstrukturierte, dezentralisierte Betreuung alter, betreuungsbedürftiger Menschen wieder ermöglicht. Der Mangel an Pflegepersonal, die Risiken und Schwachstellen großer zentralisierter Betreuungseinrichtungen und die Erschöpfung der Kapazitäten des Pflegemanagements haben nicht zuletzt während der Covid19-Pandemie 2020 die Dringlichkeit einer Reform des Altenpflegesystems in Europa auf dramatische Weise in das Licht der Öffentlichkeit gerückt. Tagesbetreuungsangebote wie auch kleinstrukturierte stationäre Pflegeeinrichtungen auf Bauernhöfen könnten hier eine begrüßenswerte Ergänzung darstellen. Bereits bestehende Pilotprojekte hierzu stützen ihr Betreuungsangebot mitunter auf den Einsatz von TGI als Aufwertung ihres Betreuungsangebots und als qualitativ hochwertiges Instrument zur Umsetzung fördernder Maßnahmen im Fachgebiet Geriatrie und Seniorenbetreuung. Die Wirkung von Tieren bezieht sich auf viele verschiedene relevante Förderbereiche des Fachbereichs und kommt damit in Form von TGI interdisziplinär zum Einsatz.

---

### TGI in der Seniorenbetreuung

---

#### Förderziele

Kognitives Training | Rehabilitation funktionaler Restzustände | Speed-Funktionen | Sensorikschulung | Fein- und Grobmotorik, Gedächtnisleistung | Lebensfreude | Lebenssinn

---

#### TGI-relevante Methoden

Gerontoprophylaxe | Validation/Demenzbetreuung | Basale Stimulation | Retrogenese | Ergotherapie | Erlebnisaktivierung | Biografiearbeit

---

#### Zielgruppe(n)

SeniorInnen und ältere Menschen | SeniorInnen mit besonderen Bedürfnissen | Menschen mit Demenzerkrankung | Menschen mit erhöhtem Pflegebedarf | ältere Menschen mit Depression

---

#### Anwendungsgebiete am Hof

Stationäre Betreuung am Hof | Tagesstruktur für Menschen mit Demenzerkrankung | Tagesangebote für ältere Menschen auf Besuchsbasis

---

## PRAXISBEISPIEL

### Einsatz von Kaninchen in der Demenzbetreuung

#### Aufgabenstellung

Bedürfnisorientierte Demenzbetreuung im Rahmen einer Tagesstruktur am Bauernhof

#### Ziele

Bedürfnisbefriedigung: Einbeziehung, Beschäftigung, Trost, Akzeptanz, Primärbindung, Identität, Verbesserung der Lebensqualität, Erlebnisaktivierung, Stressreduktion

#### Umsetzung

TGI-Einsatz von Kaninchen in der Individualbetreuung von DemenzpatientInnen im Stadium 4 und 5 im Rahmen einer Nachmittagsbetreuungseinheit

#### Phase 1

##### Begrüßung und Einstimmung auf den Besuch bei den Tieren/den Besuch der Tiere

- Zentrieren: Begrüßung/Vorstellung durch die Betreuungskraft, Frage nach dem Befinden, Nachfrage nach dem Orientierungsstatus (Wahrnehmung von Zeit und Ort, Wiedererkennen der Betreuungskraft), Information über den geplanten Besuch bei den Tieren/den Besuch der Tiere; bei Vorerfahrung: Verortung in der Erinnerung, Bezugspunkte suchen, Verknüpfung darstellen
- Aktivierung von Interaktionsbereitschaft: Vorbereitung auf den Tierkontakt durch Einbringung von Schlüsselbegriffen oder Symbolen, um Situationsbezug herzustellen; Schwerpunktsetzung auf den bevorzugten Sinn (z. B. Tastsinn)
- Automatismen nutzen: Einsatz eines Kinderliedes („Häschen in der Grube“), um Verknüpfung mit emotionaler Ebene herzustellen

#### Phase 2

##### Motivation und Mobilisation

- Gemeinsame Vorbereitung auf den Besuch bei den Tieren/den Besuch der Tiere: Wahl der richtigen Kleidung für den Gang in den Stall oder Adaption des Besucherzimmers für die Ankunft der Tiere; mitgebrachtes Futter benennen und zurechtlegen/vorbereiten (sensorische, feinmotorische, taktile Förderung)
- Thematisierung der Bedürfnisse der Tiere („Was fressen die Kaninchen denn am liebsten? Wie mögen denn die Kaninchen gestreichelt werden? Worüber freuen sich denn die Kaninchen, wenn sie zu Besuch sind?“), Bezugspunkte zu den Bedürfnissen der KlientInnen herstellen, Defizite ausloten, Kategorisierungsfähigkeit feststellen, Assoziationsmechanismen mit der Vergangenheit erkennen

## Phase 3

### Erlebnisaktivierung im intensiven Tierkontakt

- Ankunft im Stall/Ankunft der Tiere im Besuchszimmer, Akklimatisationsphase (mögliche starke emotionale Überreaktion wie Weinen, Redefluss mit eigenen Wortkreationen, lautes Lachen oder unkontrollierte Gestik)
- Wiederholung der situativen Orientierungspunkte (z. B.: „Jetzt sind wir im Stall bei den Kaninchen“ oder „Die Kaninchen sind heute am Nachmittag bei uns im Besuchszimmer zu Besuch.“), gegebenenfalls Miteinbezug der Schlüsselbegriffe/Symbole
- Berührung der Tiere durch Streicheln und Halten ermöglichen, Spüren der Körperwärme, Fell und Tastaare, Atem und Puls fühlen, Präsenz wirken lassen
- Resonanz und Reaktion beobachten: Welche Sinnesleistungen werden angesprochen? Welche Formen emotionalen Ausdrucks treten auf? Besteht das Bedürfnis nach Artikulation/Reflexion? Wie ändert sich die Körperhaltung/Muskelspannung? Welche Mimik/Gestik wird gezeigt? Löst der Kontakt Erinnerungen oder Automatismen aus?
- Gegebenenfalls Eintreten in die Interaktion KlientIn/Tier: Spiegelung von Emotionen, um ein Gefühl des „Verstandenwerdens“ zu vermitteln; Bestätigung der Wahrnehmung, Verbundenheit mit dem Tier verbalisieren und wertschätzend kommentieren, biografische Anknüpfungspunkte erfragen; Verweilen in der Erinnerung (emotional) ermöglichen

## Phase 4

### Begleitung zurück in das Jetzt und die reale Situation

- Thematisieren der Bedürfnisse des Tieres in Bezug auf die Bedürfnisse des/der KlientIn („Vielleicht mag das Kaninchen jetzt eine Karotte kosten? Wollen wir ausprobieren, ob das Kaninchen eine Runde im Zimmer hoppeln will? Könnte es sein, dass das Kaninchen zu den anderen Kaninchen zurück möchte?“)
- Setzen einer Aktivität mit dem/für das Tier: Futter verabreichen, kleine Trainingslektion vorführen, Motivation zu Eigeninitiative (Wiederholung der Lektion durch den/die KlientIn) – Steigerung des Selbstwertgefühls, Akzeptanzserlebnis, Gefühl von Verbundenheit, Überwindung der Einsamkeit
- Verabschiedungsritual unter Einbezug des Schlüsselbegriffs/Symbols, die Kaninchen „bedanken sich“ – Fürsorgebedürfnis, Verantwortungsgefühl, Beziehungserlebnis

## TGI im Coaching und Teamtraining

Coaching und Teamtraining haben im letzten Jahrzehnt als Dienstleistungsangebote für Unternehmen ein Marktsegment erobert, das in vielerlei Hinsicht Erweiterungspotenzial in sich birgt. Gerade im Bereich der Führungskräfte-schulung hat sich der Einsatz von TGI in diesem Fachbereich bereits etablieren können und wird vonseiten der Unternehmen auch mit den Begriffen des Coachings und Teamtrainings assoziiert. Bei Themenbereichen wie Führungskompetenz, Mitarbeitermotivation und Selbstreflexion sind TGI-Einheiten mit überwiegend großen Tieren (Kameliden oder Pferden) häufig in Angeboten vertreten.

---

### TGI im Coaching und Teamtraining

---

#### Förderziele

Selbstreflexion | Selbstmanagement | Problemanalyse | Ressourcen/Potenzial | Strategiefindung, Motivation | Interaktion | Kommunikation | Teamphasen | Konfliktlösung | Mediation

---

#### TGI-relevante Methoden

Krisenmanagement | Führungskräfte-Training | Lösungsorientierte Klärungsarbeit | Teambuilding | Changemanagement

---

#### Zielgruppe(n)

Menschen, die in Teams arbeiten | Führungskräfte | MitarbeiterInnen in beruflichen Krisensituationen | UnternehmensgründerInnen

---

#### Anwendungsgebiete am Hof

Teambuilding-Angebote für Gruppen am Hof | Einzel-Coaching mit Tieren | Führungskompetenz-Trainings mit Tieren

---

Ein weiterer bedeutender Themenschwerpunkt des Fachbereichs, der zielgruppenübergreifend Unternehmen und Einzelpersonen aus der Führungsebene anspricht, ist das Teambuilding. Teambuildingmaßnahmen sind universell in all jenen Bereichen anwendbar, wo Menschen über einen bestimmten Zeitraum in soziale Interaktion treten; also neben der Arbeitswelt auch im täglichen Zusammenleben, wo auf diesem Weg Strategien zur Konfliktvermeidung, Konfliktlösung und chancengleichen Rollenverteilung gefunden werden sollen. Hier lässt sich die Auswahl landwirtschaftlicher Nutztiere im TGI-Einsatz ohne Weiteres auch auf „kleinere“ Tierarten erweitern, welche mitunter in ihrer Einsatzintensität auf „extensiven Einsatz“ bzw. „Beobachtung“ vorbereitet worden sind und nicht zwingend ein intensives Trainingsprogramm absolviert haben müssen (wie es der Einsatz von Großtieren im Einzelsetting erfordert). Landwirtschaftliche Nutztiere dürfen und sollen im Einsatz im Fachbereich Coaching und Teamtraining ihre natürlichen Verhaltensweisen und Reaktionen zeigen bzw. situationsabhängig reagieren – selbstverständlich unter der Voraussetzung gewährleisteter Sicherheit für die KundInnen und Stressvermeidung bei den Tieren selbst. Im Folgenden soll ein Umsetzungsbeispiel abseits der gängigen Praxis des Einzeltrainings für Führungskräfte mit Pferden oder Kameliden vorgestellt werden, welches sich als TGI mit landwirtschaftlichen Nutztieren im Bereich des Teambuildings mit unterschiedlichen Zielgruppen umsetzen lässt.

## „Viehtrieb“ – Teambuilding für unterschiedliche Zielgruppen mit einer Schafherde

### Aufgabenstellung

Teambuilding für eine Gruppe von 5–20 Personen, Tagesangebot (Dauer ca. 8 Stunden)

### Ziele

Gruppenzusammenführung, Rollenverteilung, Kompetenzen, Fremdbild/Selbstbild, Kommunikation, Stressbewältigung, Kooperationsmodelle, Teamphasen

### Umsetzung

„Viehtrieb“ im Team: Herdenbewegung einer Schafherde mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen

#### Phase 1

Angebotsdefinition, Klärung der Ausgangssituation im Vorfeld (Beschaffenheit der Gruppe, Gruppengröße, Verhältnis der Personen zueinander, Zielsetzung, Informationen über die Ist-Situation etc.)

- Sammeln der Gruppe und Begrüßung durch den/die WorkshopleiterIn, Organisatorisches, Rundgang über den Hof inklusive Überblick über die Angebote und Ressourcen des Hofes
- Begrüßung und Aufgabenstellung:
- Vorstellungsrunde, Erwartungshaltungen, Interpretation der Zielsetzung durch die TeilnehmerInnen
- Bekanntgabe der Aufgabenstellung: Viehtrieb der Schafe

#### Phase 2

Annäherung und Bekanntmachen mit der Herde

- Grundinformationen: Schafe sind Herdentiere/Fluchttiere, flache Hierarchie, Sinneswahrnehmung auf Bewegung ausgerichtet, Körpersprache und Ausdrucksverhalten, Herdendynamik: Beobachtung der Herde im Ruhezustand, Herde als Schutz, Bewegungsmodelle:
  - in Ruhe (lang gestreckte, lockere Herdenstruktur, Gruppierung nach Freundschaften, lose verteilt, Zugbewegungen „Dominanzprinzip“)
  - unter Stress (Sammeln, Verdichten der Struktur, um Einzeltiere für Angreifer schlecht erkennbar zu machen, Lämmer werden bei Bedrohung in die Mitte genommen, „Phalanx“-Bildung)

#### Phase 3

Praktische Übungen Selbsterfahrung der Gruppe (Vormittagsblock)

- Herde einholen: Annäherung an die Herde, unter Anleitung umkreisen die TeilnehmerInnen die Herde, um sie zu stabilisieren, ohne eine Zugbewegung auszulösen; Verdichten der Herde durch vorsichtiges Verkleinern des Radius bis auf Hörweite zu den anderen TeilnehmerInnen, erste Erfahrung von Herdendynamik und Reaktion auf Druck
- Aufgabenstellung: Einzelpersonen durchqueren die Herde, die restlichen TeilnehmerInnen stabilisieren die Herde und „schließen die Lücke“
- Aufgabenstellung: gemeinsames Bewegen der Herde unter Anleitung, ohne Fluchtmodus zu veranlassen. Herde in Form einer losen Menschenkette, Tempo, Nähe und Dichte der Anordnung ausprobieren. Analyse und Austausch von Beobachtung: Welche Tiere brechen aus, welche ignorieren die Kette, welche geben das Signal zum Aufbruch bzw. bestimmen die Bewegungsrichtung?
- Aufgabenstellung: selbstorganisierte Teilung der Herde in zwei ungefähr gleich große Gruppen und Stabilisierung der beiden neu entstandenen Herden (Rollenverteilung, Gruppendynamik, Kompetenzen, Strategiefindung)
- Entlassen der Herde und Mittagspause (für Mensch und Tier)

#### Phase 4

Praktische Übungen Changemanagement (Nachmittagsblock)

- Reflexion und Analyse der Aufgabenstellung des Vormittages, Kausalitäten, Reaktionsketten, Rollenverteilung, Selbstbild/Fremdbild
- Aufgabenstellung: selbstorganisierte Bewegung der ganzen Herde auf einem vorgegebenen Kurs durch die Weide, Strategiefindung, Risikoanalyse, Rollenverteilung, Festlegen der Kommunikationsform und eines geeigneten Zeichensystems (durch die räumliche Weite bzw. die Geschwindigkeit der ziehenden Herde erforderlich)
- Durchführungsversuch 1: situationsabhängige Reaktionen werden gefordert (ausbrechende Tiere, Fluchtmodus der ganzen Herde (worst case)); Kontrollverlust über die Herdendynamik, herausfordernde gruppendynamische Prozesse unter Zeitdruck/Stress
- Reflexionsphase: Sammlung der Gruppe und Diskussion: Was läuft schief? Eignet sich die Rollenverteilung? Wo sind Risikobereiche? Wo sind Schwachstellen in der Gruppe? Welche Passagen erfordern erhöhte Ressourcen? Wie ist die Bereitschaft/Möglichkeit zur Mehrleistung in diesen Passagen, ohne das System (Herde) zu destabilisieren? Deeskalationstechniken bezüglich Worst-case-Szenarien (Ausbrechen von einzelnen Tieren, Fluchtmodus der Herde, Kontrollverlust über die Herdendynamik); eignet sich die Kommunikationsform?

- Strategiefindung, lösungsorientierte Reflexion, Ressourcen und Kapazitäten des Teams
- Zweiter Durchlauf mit derselben Aufgabenstellung

#### Phase 5

#### Übertragen auf die Zielsetzung

- Abschluss der Aufgabe (entweder durch Erreichung des Ziels oder Time-out), Entlassen der Tiere, Pause für die TeilnehmerInnen
- Sammeln der Gruppe an einem neutralen Ort, moderierte Zusammenfassung der beiden Durchläufe durch den/die WorkshopleiterIn
- Reflexion und Analyse der Erfahrungen und Beobachtungen der TeilnehmerInnen in Bezug auf die Gruppendynamik bzw. Phasen des Changemanagements
- Übertragen der Erkenntnisse auf die konkrete Zielsetzung als Input für die Aufarbeitung der Zielsetzung
- Zusammenfassung und Dokumentation der Resümees der TeilnehmerInnen auf einem Arbeitspapier für die Weiterbearbeitung hinsichtlich der konkreten Zielsetzung
- Feedbackrunde und Verabschiedung der TeilnehmerInnen bzw. gemeinsamer Ausklang

## TGI in der Psychotherapie

Therapeutische Berufsgruppen praktizieren bereits seit mehreren Jahrzehnten TGI als ergänzende bzw. begleitende Methode. Insofern kann hier aus einem entsprechend großen Erfahrungsschatz und entsprechenden wissenschaftlichen Wirkungsstudien geschöpft werden. Die Wirkungsmechanismen im therapeutischen Tiereinsatz sind dementsprechend gut dokumentiert und erforscht und lassen sich hochspezialisiert in den unterschiedlichen Therapiebereichen und Anwendungsfeldern nützen. Gerade in der Psychotherapie wird TGI prozessorientiert als begleitende bzw. ergänzende Methode zur Stabilisierung von KlientInnen im therapeutischen Prozess eingesetzt. Auf Ebene von Beziehungserlebnis und emotionalen Bindungsmustern lassen sich über den gezielten Tiereinsatz sowohl auf diagnostischem wie auch auf therapeutischem Gebiet wertvolle Erkenntnisse gewinnen. Dennoch bleibt der dominierende Aspekt von TGI in der Psychotherapie der Verbesserung von Lebensqualität und Wohlbefinden der KlientInnen vorbehalten, womit klinischen Therapieformen ein entsprechender Nährboden bereitet wird. TGI bildet damit ein geeignetes Instrument zur Optimierung der Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Therapieverlauf.

---

## TGI in der Psychotherapie

---

### Förderziele

Wahrnehmungsschulung | Selbstbild, Körpergefühl, Bedürfnis-/ Emotionsregulation | Ausdrucksfähigkeit | Beziehungsgestaltung, Reflexivität | Nähe-Distanz | Vertrauen | Sicherheitsgefühl

---

### TGI-relevante Methoden

Resilienzförderung | Stabilisierung und Persönlichkeitsentwicklung, Kompetenztraining | Achtsamkeitsbasierte Therapie

---

### Zielgruppe(n)

Kinder/Jugendliche und Erwachsene mit somatoformen Störungen | PTBS | BPS | Bindungsstörungen | Depression | Suchterkrankungen | Essstörungen

---

### Anwendungsgebiete am Hof

Begleitende Angebote zu stationären Therapieformen | Entlastungsangebote für Angehörige in Form von Tagesstruktur | Interdisziplinäre Kooperation

---

## PRAXISBEISPIEL

### Nähe-Distanz-Erfahrung und Beziehungsfähigkeit – Pferde im TGI-Einsatz in der Psychotherapie

#### Aufgabenstellung

Stabilisierung von KlientInnen während eines psychotherapeutischen Behandlungsverlaufs (Menschen mit Bindungsstörung ICD-10 F94.1, ICD-10 F94.2, PTBS, BPS)

#### Ziele

Förderung von Spür- und Erlebnisfähigkeit, Ausdrucksfähigkeit verbessern, Selbstvertrauen, Bedürfnis- und Emotionsregulation, Beziehungsgestaltung, Vertrauen aufbauen, Authentizität, Reflexivität, Dezentrierung, Auszeit und Erholung vom Therapiealltag

#### Umsetzung

Bodenarbeit und Freiarbeit mit Pferden mit Schwerpunkt Schulung von Körpersprache und nonverbaler Kommunikation (Natural Horsemanship); prozessorientierter Aufbau von TGI-Einheiten

#### Phase 1

##### Annäherungsphase, Selektion

- Bekanntmachen mit der Tierart (eventuelle Vorerfahrungen werden miteinbezogen)
- Beobachtung der Tiere im Herdenverband und Erarbeitung eines persönlichen Zugangsmodus („Welche Form des Kontakts kann ich mir gut vorstellen? Wie nahe soll das Tier in der Kennenlernphase an mich herankommen? etc.), Fokus auf „Hinspüren“ und Präsenzwahrnehmung
- Auswahl eines favorisierten Tieres nach Sympathie und Intuition
- Erstkontakt in einem geeigneten Setting (basierend auf den Ergebnissen der Annäherungsphase, nach Maßgabe der Fachkraft)

## Phase 2

### Kontaktaufnahme, Beziehungsangebot

- Einschulung: Basiskompetenzen im Umgang, Information über Grundregeln des Verhaltens von Pferden (Herdentier/Fluchttier, Rangordnungsverhalten) und Eigenschaften (ethologisches Basiswissen)
- Erste praktische Aufgabenstellung (z. B. Pferd von der Koppel holen: Handhabung Halfter und Seil, richtiges Annähern und geeignete Kontaktaufnahme, richtige Position beim Führen etc.)
- Geeignete Rahmenbedingungen mit ausreichend Zeitressourcen für ein Kennenlernen und Herantasten an das Gegenüber in der Rolle des „Versorgers“ (z. B. Pflegemaßnahmen, Grasens lassen, „exklusive“ Grundversorgung des favorisierten Pferdes etc.), Vertrauen aufbauen, Wahrnehmungsschulung, Entspannung
- Reflexion der eigenen Wahrnehmung (Ausdrucksfähigkeit), Bedürfnisse formulieren, Sicherheitsgefühl aufbauen
- Gestaltung des Anforderungslevels durch die Fachkraft, um eine gute Basis für weiterführende Maßnahmen zu schaffen (prozessorientierter Aufbau der Einheit)

## Phase 3

### Beziehungsaufbau und Interaktion

- Wechsel aus der Rolle des „Versorgers“ in die aktive Forderung von „Gegenleistung“: Bodenarbeit mit dem favorisierten Pferd
- Grundlagen zur Kommunikation und Körpersprache von Pferden (Körperspannung, Haltung, verschiedene Positionen im Verhältnis zum Pferdekörper, gerichteter Blick, Abschwächungsgestik etc.)
- Aktive Umsetzung mit dem favorisierten Pferd in der Bodenarbeit, Reflexion über Raumbedarf und Wohlfühlidistanz („Wie viel Raum brauche ich, um mich wohlfühlen? Wie viel Raum beansprucht das Pferd für sich? Wo und wie setzen wir die Grenzen?“) Nähe-Distanz-Erfahrung, Selbstbild
- Ausprobieren und Auslotung der eigenen Signale und die Reaktionen des Pferdes darauf

## Phase 4

### Beziehungsgestaltung

- Konkrete Zielsetzung in der Rollenverteilung Pferd/Mensch, komplexere Aufgabenstellung in der Bodenarbeit
- Verfeinerung bzw. Differenzierung der Signale in der Kommunikation mit dem Pferd
- Interpretation der Reaktionen des Pferdes und Rückschlüsse auf die Signalstärke der eigenen Körpersprache (Empathietraining)
- Zielgerichteter Einsatz von Körpersprache und eigenständige Entwicklung von Strategien zur Verbesserung der Kommunikation mit dem Pferd (Modelle: Druck/Gegendruck, Druck/Weichen, Manipulation/Freiwilligkeit)

- Reflexion der eigenen Emotionen und der Rolle in der Beziehungsarbeit (Selbstwirksamkeit, Selbstbild/Fremdbild)
- Das Pferd als Spiegel: Erkennen der Kausalitäten zwischen eigenen Empfindungen und der Reaktion des Pferdes (Selbstbewusstsein, Selbstachtung, Akzeptanzerlebnis, Emotionskontrolle)

Pferde repräsentieren schon rein kulturgeschichtlich betrachtet gesellschaftliches Prestige und bedienen auf mehreren Ebenen das menschliche Bedürfnis nach Selbstdarstellung. Damit fungieren sie gleich mehrfach als Mediatoren für Menschen, denen es schwer fällt, in soziale Interaktion mit Mitmenschen zu treten: einerseits als Symbol für Stärke, Mut und Erhabenheit, also Eigenschaften, die dem Selbstbild der KlientInnen grobenteils fehlen; andererseits zeichnen sie sich durch hohe Sensibilität und Kooperationsbereitschaft gegenüber Menschen bedingt durch die – kulturgeschichtlich gesehen – frühe Domestikation und Zuchtselektion aus. Anders als bei beispielsweise Kameliden wurde das Pferd sehr früh und sehr nahe in die menschliche Lebenswelt integriert, wodurch bis in die heutige Zeit ein Naheverhältnis zu uns Menschen aufgebaut werden konnte. Damit kann gerade im Bereich der Psychotherapie dem Pferd eine besonders gute Eignung zuerkannt werden.

## TGI in der Ergo- und Physiotherapie

TGI im therapeutischen Bereich hat neben dem Aspekt der psychologischen Wirkung der Mensch-Tier-Beziehung auch auf der Ebene physikalischer Therapiemaßnahmen Potenzial zur qualitativen Steigerung etablierter Therapieformen. Sowohl im Anwendungsfeld der Ergotherapie als auch im Fachbereich Physiotherapie lassen sich hochspezialisierte Behandlungsmethoden optimal durch TGI ergänzen bzw. aufwerten. Landwirtschaftliche Nutztiere eignen sich hierfür insofern besonders gut, da sich deren Lebensumfeld „Bauernhof“ bereits als eigenständiges Instrumentarium ausschöpfen lässt, was gerade im Fachgebiet der Ergotherapie eine enorme Bereicherung des Therapiealltags für die KlientInnen bedeutet. Motivation durch die Aktivierung von Fürsorgeverhalten den Tieren gegenüber und „sinnvolle“ und „ergebnisorientierte“ Beschäftigung mit den unterschiedlichsten Materialien, die im Zuge der Grundversorgung von landwirtschaftlichen Nutztieren zum Einsatz kommen, erhöhen die Akzeptanz und weiterführend den Erfolg therapeutischer Maßnahmen. Auch im Anwendungsbebereich Physiotherapie leistet die Komponente der Freude und Begeisterung, mit der TGI von KlientInnen angenommen wird, einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Heilungs- bzw. Regenerationsprozess. Letztlich erhöht gerade dieses Zusammenspiel von psychischen Aspekten und dem instrumentellen Potenzial von TGI im Fachbereich der physikalischen Therapieformen die Wirksamkeit

therapeutischer Maßnahmen mit Tieren für die unterschiedlichsten Zielgruppen und Therapieziele.

---

### TGI in der Ergotherapie

---

#### Förderziele

Sensomotorische Funktionen | Wahrnehmung/sensorische Integration | Kompensation bei Funktionsverlust | Grob- und Feinmotorik | Koordinationsfähigkeit | Training der Selbstversorgung

---

#### TGI-relevante Methoden

Wahrnehmungsbezogene handlungsorientierte Methoden | Interaktionelle Methoden | Kompetenzorientiert alltagsrelevante Methoden

---

#### Zielgruppe(n)

Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsverzögerung | Menschen mit emotionaler Beeinträchtigung/ Sensibilitätsstörungen | Menschen mit neurologischen Erkrankungen | Menschen in der Rehabilitation nach Unfällen | ältere Menschen mit motorischen Funktionseinschränkungen

---

#### Anwendungsgebiete am Hof

Einzelbetreuung im Rahmen interdisziplinärer Förderprogramme | Kooperationen mit Reha-Kliniken auf Besuchsbasis | Förderprogramm im Rahmen einer Tagesstruktur für SeniorInnen

---

### TGI in der Physiotherapie

---

#### Förderziele

Sensomotorische Funktionen | Kompensation bei Funktionsverlust | Grob- und Feinmotorik | Koordinationsfähigkeit, Rehabilitation nach chronischen Erkrankungen | Vorbeugung von Haltungsschäden | Sensibilitätstraining

---

#### TGI-relevante Methoden

Passive, assistive, aktive oder resistive Techniken der Heilgymnastik | PNF | Sensomotorische Aktivierung nach Perfetti | Haltungsschulung

---

#### Zielgruppe(n)

Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsverzögerung | Menschen mit neurologischen Erkrankungen | Menschen in der Rehabilitation nach Unfällen | Ältere Menschen mit motorischen Funktionseinschränkungen

---

#### Anwendungsgebiete am Hof

Einzelbetreuung im Rahmen interdisziplinärer Förderprogramme | Kooperationen mit Reha-Kliniken auf Besuchsbasis | Förderprogramm im Rahmen einer Tagesstruktur für SeniorInnen

---

### PRAXISBEISPIEL

## „Therapie nebenbei“ – Physiotherapie am Bauernhof mit unterschiedlichen landwirtschaftlichen Nutztieren

### Aufgabenstellung

Rehabilitation bzw. Mobilisierung des Bewegungsapparates, Therapie von Wahrnehmungs- bzw. Funktionsstörungen nach einem Schlaganfall

### Ziele

Verbesserung sensomotorischer Funktionen, Förderung der Wahrnehmung, Grob- Feinmotorik, Gleichgewichtssinn, Kräftigung und Mobilisierung des Bewegungsapparates

### Umsetzung

Grundversorgung und heilgymnastische Übungen mit den Tieren des Hofes (prozessorientiert)

#### Phase 1

#### Wahrnehmungs- und Sensorikschulung in der Grundversorgung und im extensiven Tierkontakt

- Kontakt mit unterschiedlichen Materialien: Heu, Stroh, Gras, Futtermittel etc.
- Stimulation der Sinneswahrnehmung im Lebensumfeld der Tiere: Geräusche und Lautgebung von Tieren (akustische Stimulation), Farben, Formen und Strukturen in der Natur (visuelle Stimulation), Gerüche (olfaktorische Stimulation), Körperwärme und Fell/Federn/Borsten von Tieren sowie unterschiedliche Oberflächen (taktile Stimulation)

#### Phase 2

#### Verbesserung von Bewegungskoordination, Grob- und Feinmotorik

- Aktive Einbindung in die Grundversorgung der Tiere: Aktivierung der sensomotorischen Funktionen durch einfache Aufgabenstellungen wie Portionierung von Futtermitteln für die einzelnen Tiere (Schöpfen mit beiden Händen, Bilden und Halten einer Hohlhand mit geschlossenen Fingern, Kräftigung), Aufschütteln von gepresstem Rauhfutter und Stroh (Koordination beider Arme), gleichmäßige Verteilung von Einstreu am Stallboden (Beinmuskulatur und Gleichgewicht)
- Handhabung verschiedener Geräte und Behelfsmittel: Heugabel (Koordination und Einsatz beider Arme und Hände), Scheibtruhe (Gleichgewicht), Rechen und Mistschaufel (Koordination unterschiedlicher Bewegungsabläufe beider Hände, Aktivierung der rechten und linken Gehirnhälfte)

- Pflegemaßnahmen von Großtieren: Bürsten und Striegeln von Pferd oder Rind (einhändig mit jeweils einer passiven und einer aktiven Hand; die passive Hand stabilisiert am Tierkörper; Rumpfbeuge, Rückenmuskulatur, Mobilisierung Schultergürtel und Schultergelenke durch große streichende Bewegung), Auskratzen der Vorderhufe des Pferdes mit Unterstützung durch die Fachkraft (Raumlage und Gleichgewicht durch gebückte Arbeitshaltung, Stärkung und Dehnung der unteren Rückenmuskulatur, wechselseitiges Training der Oberarmmuskulatur beim einhändigen Halten des Pferdebeines)
- Extensiver Tierkontakt: Begleiten bzw. Führen von Tieren
  - Pferd: Anpassen an Takt und Rhythmus der Bewegung des Tieres, Geschwindigkeit richtig wählen, Stabilisierung am Pferdekörper bei Unsicherheit in schwierigem Gelände (Sicherheitsgewinn in der Bewegung, Taktgefühl, Kondition)
  - Schaf: Führseil in einer Hand, andere Hand hält Kontakt zur Wolle (Feinmotorik der Hand); Ziel ist, die Wolle unversehrt zu lassen (Geschwindigkeit richtig wählen, Abstand einhalten, Bewegungskoordination und Geschwindigkeitsvariation)

### Phase 3

#### Gezielte Übungen mit Hühnern im intensiven Tierkontakt

- Das Huhn auf dem angewinkelten Unterarm aufsitzen lassen und es dort möglichst lange ausbalancieren (Kräftigung der Haltemuskulatur Schulter/Nacken/Hals)
- Sitzend (Sessel oder Hocker) das Huhn auf dem Vorfuß platzieren, Aufgabenstellung: Anheben und Absenken des Beines unter Beibehaltung der Beinachse, ohne das Huhn aus dem Gleichgewicht zu bringen (Koordination, Kräftigung Bauchmuskulatur und Oberschenkel)
- Sitzend (Sessel oder Hocker) das Huhn dazu motivieren, über die leicht angewinkelten Beine in den Schoß zu „klettern“ (sensorische Wahrnehmung des „Haltegriffs“ des Huhnes in sämtlichen Abschnitten der Beine, Stimulation der Druckrezeptoren, Ortung von Taubheitsgefühl, bewusste Wahrnehmung der Extremitäten)
- Huhn auf der Schulter sitzen lassen (Absenkung der Schulterpartie, Dehnung der seitlichen Halsmuskulatur, Verbesserung der Kopf-Rumpf-Achse bei einseitiger Verkürzung)
- Huhn auf dem Kopf sitzen lassen (mit geeigneter Kopfbedeckung, um dem Huhn Halt zu bieten und den Einsatz der Krallen so gering wie möglich zu halten) und ausbalancieren (Aufrichtung der Halswirbelsäule und des Rumpfes, Stärkung der Hals-/Nackmuskulatur, Balance, Aktivierung der Rezeptoren der Kopfhaut, Konzentrationsfähigkeit, Verbesserung der Sensomotorik)

Hühner eignen sich aufgrund ihrer handlichen Größe und ihrer hohen Kooperations- und Trainingsbereitschaft hervorragend für den intensiven Einsatz in der Heilgymnastik. Größe und Gewicht spielen hier ebenso eine Rolle wie das hohe Maß an Gleichgewichtssinn unterstützt durch rudimentäre Flugfähigkeit und den Einsatz der Flügel als Balanceinstrument. Dadurch sinkt auch ihre Stressanfälligkeit in herausfordernden Situationen des Einsatzes und prädestiniert sie selbst für „akrobatische“ Trainingslektionen, wie sie der intensive Einsatz im Bereich der Physiotherapie mit sich bringt.

## Zusammenfassung

Bis heute ist zwar bereits eine ansehnliche Anzahl möglicher Fachbereiche von TGI erfasst und erschlossen, dennoch bietet dieses Arbeitsfeld noch weitaus mehr Möglichkeiten zur Umsetzung, als hier skizziert werden konnte. Der Facettenreichtum des tiergestützten Einsatzes innerhalb der drei großen Anwendungsfelder Pädagogik, Soziale Arbeit und Therapie ist derart groß, dass eine vollständige Erfassung aller Fachbereiche und Methoden, die durch TGI-Maßnahmen ergänzt, begleitet und qualitativ aufgewertet werden können, gar nicht realisierbar wäre. Damit bleibt jedem/jeder NeueinsteigerIn in das Arbeitsfeld TGI die Chance, seine/ihre eigene, ganz individuelle Umsetzungspraxis für KlientInnen mit landwirtschaftlichen Nutztieren in einem einzigartigen Setting zu erarbeiten und sie damit als Alleinstellungsmerkmal gegenüber herkömmlichen Arbeitsmethoden des jeweiligen Berufsbildes zu etablieren. Diese Unverwechselbarkeit eines TGI-Angebots macht neben einer gewissen Markttauglichkeit vor allem bezüglich der Intensivierung der Beziehung zwischen Fachkraft und KlientInnen/KundInnen einen wesentlichen Unterschied zum Arbeitsalltag im Grundberuf selbst. Die Qualität dieser Beziehung spielt wissenschaftlich nachweisbar eine wichtige Rolle in der Verstärkung von Wirkung, Nachhaltigkeit und Erfolg von Interventionen. Die Einbindung der emotionalen Ebene in ein therapeutisches, pädagogisches oder soziales Wirkungsmodell öffnet zusätzliche Kanäle menschlicher Interaktion mit der Umwelt und vermag damit, den Interventionsmaßnahmen eine andere Qualität zu verleihen. Selbstverständlich bietet TGI auch den Ausübenden die Möglichkeit, sich selbst intensiver in Prozesse der Förderung bzw. Therapie einzubringen bzw. sich durch das Medium Tier in fordernden Arbeitssituationen zu entlasten. TGI stellt somit ein vielseitiges, multifunktionales und dennoch individuell anpassungsfähiges Instrument zur Steigerung der Qualität pädagogischer, therapeutischer und sozialer Fördermaßnahmen dar.

## Literatur und Quellenverzeichnis

### Primärliteratur

Beetz; Riedel; Wohlfarth (Hrsg.) (2018):  
„Tiergestützte Interventionen.  
Handbuch für die Aus- und Weiterbildung“.  
München: Ernst Reinhardt Verlag

Bohle (2007):  
"Der außerschulische Lernort Bauernhof".  
München: GRIN Verlag

Böhnisch in Hamburger (2003):  
„Einführung in die Sozialpädagogik“.  
Stuttgart: Kohlhammer

Kotrschal (2017):  
"Warum „wirken“ Tiere in der Pädagogik?".  
In: Erziehung und Unterricht 2017/7+8, S.  
696-706.

Marquardt (2006):  
"Der Bauernhof als erlebnispädagogischer Lernort.  
Eine wissenschaftliche Studie.  
Lüneburg: Verl. Ed. Erlebnispädagogik

Miyake et al. (2000):  
"The Unity and Diversity of Executive Functions  
and Their Contributions to Complex "Frontal Lobe"  
Tasks: A Latent Variable Analysis".  
In: Cognitive Psychology 41/2000, S. 49-100.

Simantke (2008) in: Strunz, Inge (Hrsg.) (2011):  
„Pädagogik mit Tieren“.  
Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren

Scholl, Silke (2016):  
„Tiergestützte Intervention mit  
landwirtschaftlichen Nutztieren“.  
Wien: Residenz Verlag

Vernooij; Schneider (2008):  
„Handbuch der Tiergestützten Intervention:  
Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder“.  
Wiebelsheim: Quelle & Meyer

Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft,  
Umwelt u. Wasserwirtschaft (2014):  
„Grüner Bericht“. Wien

Green Care Österreich (2020):  
„Kriterienkatalog Green Care – Tiergestützte  
Intervention am Hof“

### Internetquellen

IAHIAO (o. J.):  
„IAHIAO Weissbuch 2014, Definitionen der  
IAHIAO für Tiergestützte Interventionen und  
Richtlinien für das Wohlbefinden der  
beteiligten Tiere“,  
Quelle: [https://iahaio.org/wp/wp-content/  
uploads/2019/07/iahaio-white-paper-2014\\_18-  
german\\_final.pdf](https://iahaio.org/wp/wp-content/uploads/2019/07/iahaio-white-paper-2014_18-german_final.pdf) , Stand: 5.3.2020

Österreichischer Berufsverband der  
Sozialarbeit (obds) (o. J.):  
„Berufsbild der Sozialarbeit beschlossen von der  
Generalversammlung am 24.6.2017 in Salzburg“,  
Quelle: [https://www.obds.at/wp/wp-content/  
uploads/2018/05/Berufsbild-Sozialar-  
beit-2017-06-beschlossen.pdf](https://www.obds.at/wp/wp-content/uploads/2018/05/Berufsbild-Sozialarbeit-2017-06-beschlossen.pdf), Stand: 5.3.2020

RIS – Österreichisches Berufsgesetz,  
Quelle: [www.ris.bka.gv.at](http://www.ris.bka.gv.at), Stand: 11.3.2020

RIS – Österreichische Tierhaltungsverordnung  
(BGBl. II Nr. 485/2004) § 24 (o. J.),  
Quelle: [https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/  
II/2004/485](https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/II/2004/485), Stand: 5.6.2020

RIS – Österreichisches Tierschutzgesetz  
(BGBl. I Nr. 118/2004) § 4 Begriffsdefinitionen,  
Quelle: [https://www.ris.bka.gv.at/eli/  
bgbl/I/2004/118](https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/I/2004/118), Stand: 5.6.2020

### Umsetzungs- und Praxisbeispiele

Martina Kotzina:  
„Esperanza – Zentrum für tiergestützte Pädagogik“  
in: Scholl, Silke (2016): „Tiergestützte Intervention  
mit landwirtschaftlichen Nutztieren“  
Wien: Residenz Verlag

Praxisbetrieb  
„Esperanza – Zentrum für tiergestützte Pädagogik“,  
Zimmerau 5, 3281 Oberndorf an der Melk,  
Niederösterreich

Brigitte Rametsteiner:  
„Ponyrundum“, Obere Landstr. 34, 3041  
Wimmersdorf, Niederösterreich

Emmausgemeinschaft St. Pölten –  
„Verein zur Integration sozial benachteiligter  
Personen“, Herzogenburgerstr. 48–50,  
3100 St Pölten, Niederösterreich

Walburga Siebenhofer, Hans Brückler:  
„TGI-Bauernhof und Verein Guat leb'n“,  
Leska 7a, 8160 Weiz, Steiermark

Gerald Gatterer (2017):  
„Tiergestützte Interventionen am Hof.  
Grundlagen der Geriatrie“.  
Schulungsunterlage LFI Salzburg

Praxisbetrieb Hans Steiner, Petra Steiner:  
„Adelwöhrerhof – Sinnvoll leben“,  
Kroisenbach 7a, 8763 St. Oswald/Möderbrugg,  
Steiermark

Conny Rohrmoser (2017):  
„Tiergestützte Interventionen am Bauernhof.  
Einsatz von Hühnern in der TGI“.  
Schulungsunterlage LFI Salzburg

Praxisbetrieb  
„Reiterhof – der Bauernhof zum Angreifen“,  
Maschl 3, 5600 St. Johann im Pongau, Salzburg

Praxisbetrieb Rosina und Angelika Wagner:  
„Biohof Ebenbauer“, Windhagerstr.10, 3340  
Waidhofen/Ybbs, Niederösterreich

Doris Gilli; Romana Gilli:  
„tierapie – Zentrum für tiergestützte Therapie –  
Pädagogik – soziale Arbeit“,  
Erzherzog Karl Ring 17, 3730 Eggenburg

Barbara Schwar: „Jörglbauer“,  
Hinterwölch 21, 9413 St. Gertraud, Kärnten

Christina Fraller: „Fuchsgrabenhof“,  
Berggasse 13, 7371 Oberrabnitz, Burgenland

Werden Sie Teil von Green Care!

Nutzen Sie Ihr Potenzial für innovative Green Care-Angebote.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail!

Green Care Entwicklungs- und Beratungs-GmbH

Gumpendorfer Straße 15/1/1

1060 Wien

office@greencare-oe.at

T +43 (0)1 58 79 528 30

Auf unserer Website finden Sie weitere Informationen  
sowie die Kontaktdaten in den Bundesländern.

[www.greencare-oe.at](http://www.greencare-oe.at)

Folgen Sie uns auf

Facebook

YouTube

---

#### Unsere Kooperationspartner

Die Österreichische Hagelversicherung, Kelly Ges.m.b.H., Lagerhaus, die NÖM AG/ MGN sowie SPAR Österreichische Warenhandels-AG sind namhafte Kooperationspartner von *Green Care Österreich*, die bereit sind mit ihrer Unterstützung gesellschaftliche Verantwortung für den ländlichen Raum zu übernehmen.



---

**Green Care**  
Österreich



Der Verein *Green Care Österreich* bildet gemeinsam mit den neun Landwirtschaftskammern Österreichs das Kompetenznetzwerk für die Entwicklung und Umsetzung von innovativen Green Care-Angeboten auf aktiven bäuerlichen Familienbetrieben.